

Jungschar ist für alle da

Modelle, Bausteine & Tipps zu
Interkulturalität und Interreligiosität
in der Gruppe



INHALT

Einleitung	Seite 3
Multikulturalität und Multireligiosität auf Jungcharlager	Seite 5
Schritt für Schritt aufeinander zugehen Infos & Bausteine für die Gruppenleiter/innen-Runde	Seite 6
In die Welt eintauchen Praktisches für dich und die Gruppenleiter/innen-Runde	Seite 8
Alle anders - alle gleich Gruppenstunde für 10- bis 14-Jährige	Seite 14
(Villa?) Kunterbunt! Gruppenstunde für 9- bis 12-Jährige	Seite 16
Fremd & anders?! Gruppenstunde für 9- bis 12-Jährige	Seite 19
Fremd? Gruppenstunde für 10- bis 13-Jährige	Seite 23
Fortgehen und da sein Gruppenstunde für 10- bis 13-Jährige	Seite 26
Fremdes ist nur fremd, weil der/die Fremde es nicht kennt... Bausteine für 6- bis 15-Jährige	Seite 29
Menschen wandern Gruppenstunde für 11- bis 14-Jährige	Seite 32
Zeig Zivilcourage Gruppenstunde für 13- bis 15-Jährige	Seite 35
Das hätt ich nicht gedacht... Über Migration, Religion & Co mit Kindern diskutieren	Seite 38
Irgendwie anders Gottesdienstmodell	Seite 39
Auf der Suche nach dem Gemeinsamen Religionsverbindende Feiern & Aktionen	Seite 41
Link- und Bücherliste Religion – Kultur – Identität	Seite 47
Anhang Kopiervorlagen	Seite 51

Impressum

Medieninhaberin u. Herausgeberin Katholische Jungschar Österreich, Wilhelminenstraße 91/II/f, 1160 Wien ZVR
405326502

E-Mail office@kath.jungschar.at, <http://www.jungschar.at>, Herstellung Eigenverlag Verlags- und Herstellungsort 1160
Wien

Fotos und Bildrechte wenn nicht eigens vermerkt Archiv der Katholischen Jungschar Österreichs.

EINLEITUNG

In jeder Jungschargruppe geht es im Grunde darum, den Kindern einen sicheren Ort für Gemeinschaft und Freundschaft sowie Experimentierräume für ihre Neugier zu bieten. Die Kinder sollen in der Gruppe Kind sein dürfen und werden von dir als Gruppenleiter/in ein Stück weit dabei begleitet. Dabei gilt der Leitspruch: In der Jungschar haben alle Kinder mit all ihren Fähigkeiten und Interessen Platz, also ist Jungschar ein bunter Haufen an quirligen und sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten, der dich fordert, aber gerade deshalb so viel Spaß macht.

Als Gruppenleiter/in ist es in der heutigen Zeit nicht ungewöhnlich, darüber hinaus auch mit dem Phänomen der Migration und somit Kindern anderer Kultur oder anderer Religion in deiner Gruppe konfrontiert zu sein. Genau für solche Fälle und für Gruppen, in denen diese Phänomene zum Thema werden, ist diese Materialsammlung gedacht. Wir haben für dich all das zusammengetragen, was sich in der Praxis bewährt hat. Damit du aber je nach Situation und Anlass weißt, was angebracht ist, möchten wir dir vorab eine Tippliste mit auf den Weg geben. Nicht immer ist es nämlich notwendig, eine ganze Gruppenstunde mit Methoden und einschlägigen Spielen zu füllen, sondern vieles passiert bereits durch deine Sensibilität für das Thema und das entsprechende Vorleben und Weitergeben einer offenen und pragmatischen Herangehensweise. Hier nun das, was uns am wichtigsten erscheint:

1. Nimm neue Kinder zunächst vorbehaltlos in die Kindergruppe auf. Egal, welcher Kultur oder Religion sie angehören: Jungschar ist für alle da.
2. Die Gruppe wird dadurch natürlich noch ein Stück heterogener und es wird – so wie immer, wenn neue Kinder in die Gruppe kommen, Zeit brauchen, bis sich alle Beteiligten an die neue Gruppenkonstellation gewöhnen.
3. Suche das Gespräch mit den Eltern. In erster Linie mit den Eltern der Kinder, die neu zur Gruppe stoßen und die Jungschar und ihre Grundwerte nicht kennen. Ganz wichtig ist das vor allem bei Kindern, die einer anderen Religionsgemeinschaft angehören. Ihre Eltern müssen wissen, dass sich die Tätigkeiten in der Gruppe an den Grundsätzen und Werten des christlich-katholischen Glaubens ausrichten.
4. Vergiss die anderen Kinder und deren Eltern nicht. Auch sie sollen im richtigen Maß informiert werden. Die Eltern müssen nicht gefragt werden, ob Kinder anderer Kultur und/oder Religion dabei sein dürfen oder nicht. Es ist deine Aufgabe dahingehend zu sensibilisieren, dass die Jungschar Platz für alle hat, du dir aber der daraus resultierenden besonderen Situation bewusst bist.
5. Du bist nicht allein, gerade wenn es um kulturelle und religiöse Integration geht. Das ist ein Thema, das die ganze Gruppenleiter/innen-Runde betrifft. Thematisiert das gemeinsam. Es wäre auch gut, sich methodisch mit Themen wie Kultur und Religion in dieser Runde auszutauschen (siehe „Schritt für Schritt aufeinander zugehen“) und sich ggf. Informationen oder fachliche Unterstützung von außen dazu zu holen. Das kannst du dann in angepasster Form auch mit den Kindern machen.
6. Beim Spielen, Basteln und Herumtollen wirst du wahrscheinlich keine Schwierigkeiten haben, aber wenn es um das gemeinsame Feiern und Beten geht, solltest du sehr sensibel sein. Es gibt Feierformen für religionsverbindende Gebete, die sehr bereichernd für alle sind. Wichtig ist dabei, ein paar Regeln zu befolgen (siehe „Auf der Suche nach dem gemeinsamen“).
7. Andersgläubig sein/einer anderen Kultur anzugehören heißt nicht automatisch, sattelfest im Praktizieren des eigenen Glaubens und der eigenen Traditionen zu sein: Überfordere die Kinder nicht, indem du

voraussetzt, dass sie alles über die eigenen Religion/Kultur wissen. Auch sie müssen in ihre Glaubensgemeinschaft, in ihre Kultur erst hineinwachsen.

8. Gemeinsames Feiern: beziehe den Pfarrer und Vertreter/innen der anderen Glaubensgemeinschaften in der Vorbereitung mit ein. So kann aus einer simplen Aktion der Jungschargruppe ein Brückenschlag zwischen den verschiedenen Kultusgemeinden bzw. Religionsgemeinschaften passieren.
9. Für alle da sein und alle Platz haben lassen, heißt in der Jungschar vor allem auch Raum geben und sich zurücknehmen. Die Kinder sollen diese Vielfalt, in der sie als Gruppe zur Gemeinschaft werden, als Bereicherung erleben.
10. Du als Gruppenleiter/in hast dafür zu sorgen, dass die Rahmenbedingungen stimmen und sich jedes Kind angenommen und aufgehoben fühlt. Dabei hilft es dir zu wissen, dass schlussendlich alle Kinder Kinder sind, egal woher sie kommen, welche Geschichte oder welchen Glauben sie mitbringen. Kinder spielen und lachen, weinen und streiten, freuen und versöhnen sich.

Das findest du in diesem Paket...

- Wissenswertes für dich, Bausteine für die Gruppenleiter/innen-Runde und ältere Jungscharkinder: „Schritt für Schritt aufeinander zu gehen“
- Gruppenstunde für Ältere zum Entdecken anderer Kulturen: „Alle anders - alle gleich“
- Gruppenstunde zum Thema Rassismus und Diskriminierung: „(Villa?) Kunterbunt!“
- Gruppenstunden zu Fremd und Anders sein: „Fremd & anders?!“, „Fremd?“
- Gruppenstunden zum Thema Flucht und Migration: „Fortgehen und da sein“, „Fremdes ist nur fremd, weil der/die Fremde es nicht kennt...“ und „Menschen wandern“
- Gruppenstunde zu Zivilcourage: „Zeig Zivilcourage!“
- Über Migration, Religion & Co mit Kindern diskutieren: „Das hätt‘ ich nicht gedacht...“
- Wort-Gottesfeier zum Thema Anders sein und angenommen werden: „Irgendwie anders“
- Religionsverbindende Feiern & Aktionen: „Auf der Suche nach dem Gemeinsamen“
- Link- und Bücherliste

Multikulturalität und Multireligiosität auf Jungscharlager

Viele Jungschargruppen haben im vergangenen Sommer Kinder, die aus ihrer Heimat fliehen mussten und in Österreich Zuflucht fanden, in die Jungschar aufgenommen. Besonders das Jungscharlager wurde in einigen Pfarren schon genutzt, um Kontakte aufzubauen und zu intensivieren. Wir begrüßen dieses Aufeinander zugehen und wollen euch dabei unterstützen. In der Jungschar gehen wir von der Vision eines Zusammenlebens aus, wo Kinder und Erwachsene, Männer und Frauen, Arme und Reiche, ... das Leben miteinander teilen. Deshalb sollen auch Kinder aus anderen Ländern in der Jungschar Erlebnissräume, Freundschaften und Möglichkeiten des sozialen Lernens für sich entdecken.

Wenn Kinder mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Hintergründen in unsere Gruppen kommen, werden Gruppenleiter/innen und Leitungsverantwortliche vor besondere Herausforderungen gestellt. Es gilt, sensibel heranzugehen und mit viel Einfühlungsvermögen die Bedürfnisse der/des Einzelnen wahrzunehmen und zu respektieren. Wenn es gelingt, die Vielfältigkeit in Bezug auf Herkunft, Religion, soziales Umfeld, Familien- oder ökonomische Situationen zu benennen und anzunehmen, dann ist die Gruppe ein Ort positiver und bereichernder Erfahrungen für Kinder.

Wenn ihr Kinder, die erst seit Kurzem in Österreich leben, auf Jungscharlager mitnehmt, findet ihr hier ein paar Tipps:

- Der erste Schritt ist die **Abstimmung in der Gruppenleiter/innenrunde/im Jungscharlagerteam**. Alle Gruppenleiter/innen sollen sich einig sein und sich der Herausforderung gewachsen fühlen.
- **Kinder sind Kinder**, auch die aus anderen Ländern. Achtet darauf, dass Kinder aus anderen Ländern nicht als „Flüchtlingskinder“ stigmatisiert werden, sondern als vollwertiger Teil der Gemeinschaft wahrgenommen werden.
- **Aufenthaltsstatus:** Wenn Kinder aus sogenannten „[Drittstaaten](#)“ mit euch auf ein Jungscharlager in Österreich (ohne das Land zu verlassen) fahren, ist folgende Unterscheidung wesentlich: handelt es sich um ein Kind, das sich noch im Asylverfahren befindet oder nicht. Wenn das Kind bereits „Anerkannter Flüchtling“ oder „subsidiär schutzberechtigt“ ist (das Asylverfahren also schon abgeschlossen ist) oder einen anderen Aufenthaltstitel hat, dann besteht im Großen und Ganzen kein Problem, dass das Kind auf Jungscharlager mitfährt. Ist das Asylverfahren des Kindes noch nicht abgeschlossen, sind zwei Dinge mit dem Betreiber/der Betreiberin des organisierten Quartiers zu beachten und jedenfalls vorher zu klären: als [Asylwerber/in](#) darf man nicht länger als 48h seinem organisierten Quartier unentschuldigt fernbleiben, ansonsten wird man „abgemeldet“. Da Jungscharlager meist länger dauern, sollte man dies unbedingt vorher mit dem Betreiber/der Betreiberin absprechen. Der zweite Punkt ist die Krankenversicherung. Die Krankenversicherung übernimmt immer die lokale Krankenkassa. Sollte das Kind nun im Zuge einer Ferienaktion in einem anderen Bundesland, oder weitab der „Heimatgemeinde“ behandelt werden, muss dies argumentiert werden können.
- **Betreuung:** Findet im Jungscharlagerteam eine/n Hauptverantwortliche/n in eurer Runde, der/die sich besonders um die Bedürfnisse der neuen Kinder annehmen kann.
- **Finanzierung:** Familien, die vertrieben wurden, wurde auch ihre Lebensgrundlage genommen. Versucht, in eurer Pfarre eine Möglichkeit zu finden, wie der Teilnahmebeitrag gedeckt werden kann (Pfarrgemeinderat, Pfarrcafé, private Spender/innen).
- **Religion:** Sprecht euch gut mit den Erziehungsberechtigten ab und erklärt den Kindern, was ihr auf dem Jungscharlager tut. Es muss im Vorhinein klar sein, dass religiöse Programmpunkte Teil des Jungscharlagers sind. Sprecht euch ab, wie Kinder aus anderen Religionen daran teilnehmen können – das Kind darf selbst entscheiden, was passend ist.
- **Sprache:** Falls die Kinder noch nicht lange in Österreich sind, kann es zu Sprachbarrieren kommen. Erkundigt euch im Vorhinein (z.B. bei der Betreuungsorganisation), wie gut die Sprachkenntnisse sind.
- **Essen:** In anderen Kulturen herrschen andere Essensgewohnheiten. Sprecht euch mit den Betreuungsorganisationen und den Eltern der Kinder ab, ob es etwas gibt, was eurem Speiseplan widerspricht.
- **Elternarbeit:** Mach es auch beim Elternabend fürs Jungscharlager zum Thema.

Mit eurem Engagement setzt ihr einen wichtigen Schritt für die Integration von Familien, die in Österreich neu sind. Wir danken euch für diesen Einsatz und wünschen euch alles Gute beim Jungscharlager!

Schritt für Schritt aufeinander zu gehen

Infos und Bausteine für die Gruppenleiter/innen-Runde

(Entnommen aus: „Fremd gehen, Schritt für Schritt aufeinander zu: Ein Jahresthema auch für dich“, Artikel Werkbrief KONTAKT 1 09/10 KJS Südtirol, Hannes Waldner, Elke Giacomozzi, Thomas Ebner)

Um Vielfalt und Unterschiede, um Toleranz und Offenheit, um Fremdes und Gemeinsames – darum soll es uns gehen. Nicht nur die Kinder, sondern auch dich wollen wir dabei unterstützen, mit offenen Augen und offenem Herzen durch die Welt zu gehen: Entdecke andere Kulturen, bau die Angst vor dem Fremden ab, hinterfrage Vorurteile, greif den interkulturellen Gedanken auf, stelle Gemeinsamkeiten vor Unterschiede. Erkenne, dass du ein Teil der Welt bist und durch dein Handeln dein Umfeld positiv mitgestalten kannst. Gerade bei Themen wie Interkulturalität, Migration und Fremdenrechtspolitik gibt es viele Meinungen und viele vermeintliche Wahrheiten. Da ist es schon schwer, die richtigen Informationen zu finden. Warum ist es so wichtig, dass du dich persönlich damit auseinandersetzt? Du bekommst eine Basis an Informationen, die dir eine gewisse Sicherheit gibt, um mit Fragen der Kinder umgehen zu können. Es wird dir ebenso helfen, die Gruppenstunden und Aktionen mit den Kindern gut vorbereiten und durchführen zu können.

Im Folgenden wollen wir dir ein paar Begriffe erklären, auf die wir immer wieder stoßen, wenn es um Menschen mit Migrationserfahrung geht. Wir haben sie alle schon mal gehört, aber wenn wir gefragt werden, was sich wirklich hinter den Wörtern wie Migration und Vorurteil verbirgt, dann wird's schwierig. Wir wünschen dir aufschlussreiche Momente!

- **Migration ist kein „Betriebsunfall“ oder Ausnahmezustand. Es hat sie im Laufe der Geschichte immer schon gegeben.**

Das Phänomen der Migration, das Auswandern aus dem eigenen Herkunftsland und das Einwandern in ein fremdes Land, gibt es nicht erst seit kurzer Zeit. Im Alten Testament lesen wir über den Auszug aus Ägypten, in der Schule hören wir von den Völkerwanderungen, unter anderem auch von der Kolonialisierung von Nord- und Südamerika. Rund 60 Millionen Menschen verließen im 18. und 19. Jahrhundert die alte Welt und hofften in der neuen Welt Reichtum und ein besseres Leben zu finden.

- **Alle Flüchtlinge und Auswanderer/innen kommen nach Europa: Der Eindruck täuscht.**

Heute, so scheint es, strömt der Großteil der Flüchtlinge und Auswanderer/innen nach Zentraleuropa. Dieser Eindruck täuscht: unter 5% aller Flüchtlinge weltweit kommen nach Europa. Die meisten Flüchtlinge bewegen sich innerhalb der ärmsten Länder der Welt. Gründe für Migration gibt es viele: Krieg, Katastrophen, Verfolgung, Arbeits- und Perspektivlosigkeit. Niemand entscheidet aber von Heute auf Morgen einfach sein Land, seine Heimat zu verlassen. Meistens ist ein starker Anreiz oder sehr großer Druck notwendig, um Menschen zur Flucht oder Migration zu treiben. Denn, wer will schon seine Heimat verlassen?! Könntest du das einfach so tun?

- **Zahlen, Daten Fakten zur Einwanderung**

Zahlen und Daten verändern sich immer wieder. Was aber über die Jahre immer gleich blieb, ist, dass die allermeisten Flüchtlinge von ärmeren (Nachbar-)Ländern aufgenommen werden.

Übersichtliche Fakten dazu findest du hier: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlingshilfe/zahlen-fakten.html>

Nachgeschlagen...

MIGRATION – darunter versteht man das Aus- beziehungsweise Einwandern in ein (fremdes) Land. Dabei gibt es noch zwei Unterscheidungen: Die Emigration (von lat. *ex* hinaus; *migrare* wandern) ist das Verlassen des Heimatlandes und unter Immigration versteht man die Zuwanderung in ein neues Land.

VORURTEILE – sind gefasste stabile positive oder negative Einstellungen gegenüber einer Gruppe von Menschen oder einer Person, die einer solchen Gruppe zugeschrieben werden. Diese Zuschreibung erfolgt ohne ausreichendes Wissen und schränkt die Handlungsmöglichkeiten der Betroffenen in vielen Lebensbereichen ein – Diskriminierungen sind oft die Folge. Vorurteile sind emotional gefestigt und trotz rationaler Argumentation schwer abzulegen.

STEREOTYP – ein Stereotyp ist eine simplifizierte vereinfachte Verallgemeinerung von; zum Teil oft fiktiven; Eigenschaften,

die einer gesamten Gruppe von Menschen zugeschrieben werden, ohne individuelle Unterschiede zu berücksichtigen. Auch positive Stereotype (z.B. „Japaner sind immer fleißig“) sind problematisch und können negative Konsequenzen nach sich ziehen.

INTEGRATION – ist die Aufnahme von Menschen mit Migrationserfahrung in eine Gesellschaft, wobei diesen in allen Bereichen des sozialen Lebens (Aufenthalt, Kultur, politische und soziale Rechte) gleicher Schutz und gleicher Respekt gebührt wie „Einheimischen“. Integration ist ein zweiseitiger Prozess, d.h. dass sowohl die Minderheits- als auch die Mehrheitsbevölkerung Integrationsleistungen erbringen sollte.

(Quelle: „Wir sind die Vielfalt! Methodenvorschläge für die Pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“, Österreichische Kinder- und Jugendvertretung)

In die Welt eintauchen

Praktisches für dich und die Gruppenleiter/innen-Runde

Folgende Übungen sollen dir und deiner Gruppenleiter/innen-Runde die Möglichkeit bieten, in das Thema bewusst einzusteigen und deinen Blickwinkel zu erweitern. Zu allererst findest du hier die Anleitung für eine Phantasiereise. Nachfolgend haben wir zwei Simulationsspiele für dich ausgesucht. Diese Spiele bietet dir die Möglichkeit, unter simulierten Umständen Verhaltensweisen zu testen. Wichtig ist bei dieser Übung die Reflexion im Anschluss: Überlegt gemeinsam, wie es euch während dessen ergangen ist, wie ihr verschiedene Situationen wahrgenommen und warum ihr in einer bestimmten Weise reagiert habt. Wir wünschen dir und deiner Gruppenleiter/innen-Runde spannende Stunden!

„FREMDE LÄNDER“

Phantasiereise für 10- bis 14-Jährige und 14 +

Gruppengröße: Kleingruppe, Großgruppe

Zeit: halbe Stunde, dreiviertel Stunde

Du brauchst:

Matten und Decken für alle Teilnehmer/innen
besinnliche Musik
Text der Phantasiereise

So geht's: Diese Phantasiereise nimmt euch mit in ferne Länder. Sie eignet sich gut, zum Beispiel als besinnlicher Teil eurer Klausur, Jungschar- oder Minisitzung. Wenn alle ihren Platz gefunden haben, bequem sitzen oder liegen, beginnst du mit der Hinführung.

Einstiegsformel

Wir werden gleich eine Phantasiereise machen.

Lege dich ausgestreckt auf die weiche Decke.

Mach es dir ganz bequem.

Schließe deine Augen.

Atme langsam und gleichmäßig ein und aus.

Du spürst deine Arme und Beine, dein Bauch hebt und senkt sich.

Du fühlst dich wohl, dir ist nicht kalt und nicht heiß.

Das Land meiner Träume – Text der Phantasiereise

Du fühlst dich leicht wie auf einer schaukelnden Wolke.

Deine Gedanken fliegen einfach davon.

Du schwebst langsam in die Höhe.

Die Sonnenstrahlen sind warm und angenehm.

Du spürst den angenehmen Fahrtwind auf deiner Haut.

Immer weiter geht die behagliche Reise.

Deine Wolke landet auf einem Weg.

Vor dir siehst du ein großes Tor.

Das Tor öffnet sich und eine freundliche Gestalt kommt zum Vorschein.

Sie lächelt dich an und sagt: „Hallo, schön dass du da bist. Ich lebe im Land deiner Träume. In der Welt deiner Träume

ist alles so, wie du es gerne hättest. Was ist dir besonders wichtig? Was brauchst du, damit du dich so richtig wohl

fühlst? Du hast so viele Wünsche frei, wie du willst. Komm mit mir durch das Tor und sieh dir deine Traumwelt an.“

*Du folgst der freundlichen Gestalt durch deine Fantasiewelt und schaust dir alles an.
Immer wieder triffst du Kinder und Erwachsene.
Welche Spiele werden von den Mädchen und Buben gespielt?
Was arbeiten die Frauen und die Männer?
Was machen die älteren Menschen?
Wohnen in deiner Welt Menschen mit unterschiedlichen Hautfarben?
Einige Menschen streiten sich. Wie gehen die Leute damit um, wenn sie auf jemanden wütend sind?
Wie schaut es mit dem Essen aus?
Gibt es Leute, die Hunger haben?
Du wanderst weit herum auf deiner Welt und besuchst viele Orte.
Wie achten die Bewohner und Bewohner/innen auf die Natur und Umwelt?
Wie und wo wohnen die Leute?
Wie verbringen sie ihre Freizeit?
Welche Feste feiern sie?
Gibt es hier auch Menschen, denen wichtige Dinge zum Leben fehlen?
Wie ist der Besitz auf deiner Welt aufgeteilt?
Du siehst dich noch eine Weile um und wünschst dir noch einige Veränderungen.
Was darf auf keinen Fall fehlen?
Was muss sich auf jeden Fall ändern?
Dann verabschiedest du dich von deiner Traumwelt und gehst in Richtung des Tores.
„Du kannst jederzeit wiederkommen und deine Welt verändern,“ sagt die Gestalt aus deiner Traumwelt zum Abschied.
Dann gehst du durch das Tor und steigst auf deine Wolke. Du bist zufrieden, deine Traumwelt gefällt dir gut.
Gerne denkst du noch zurück an deine Reise. Die Wolke bringt dich zurück auf die Erde. Du erkennst die Straße, dein Zuhause. Durch das geöffnete Fenster schwebt die Wolke ins Zimmer und landet auf einer weichen Decke.*

Ausstiegformel

*Du bist gut gelandet.
Du spürst den Boden unter dir.
Langsam wachst du wieder auf.
Du öffnest die Augen und blinzelst.
Du bewegst deine Finger und Zehen.
Dein Körper wird wieder munter.
Langsam richtest du dich auf.*

MOONIES MEET SUNNIES

*Rollenspiel für 10- bis 14-Jährige, 14+
Gruppengröße: Kleingruppe, Großgruppe
Zeit: 1 Stunde*

Du brauchst:

Ausreichende Kopien der Kulturbeschreibungen, zwei Räume

So geht's: So wie Obelix es ausdrückt, „Die spinnen, die Römer!“, wird sich schon manch eine/r über Gepflogenheiten in einem anderen Land gewundert haben. Weniger bewusst wird einem meist, dass die Menschen der anderen Kulturen genau dasselbe über einen selbst denken können. Dieses Spiel soll euch eine andere, amüsante Sichtweise zu Eigenheiten und Unterschieden der Kulturen bringen. Teile die Spieler/innen in zwei Gruppen auf: Eine Gruppe sind die Moonies und die andere die Sunnies. Beide Gruppen bekommen getrennt voneinander ihre Instruktionen und dann etwas Zeit zum Üben (ungefähr zehn Minuten). Anschließend besucht zuerst eine Gruppe, dann umgekehrt. Dabei sollen sich die Spieler/innen viele

Eigenheiten und besondere Verhaltensweisen merken. Geredet werden darf dabei nicht!

Nach den beiden Besuchen soll es eine Möglichkeit zur Diskussion geben, wobei folgende Fragen gestellt werden können:

- Welche Kulturstandards, Eigenheiten wurden erkannt?
- Wie wurde die andere Kultur empfunden?
- Wie ist es den Einzelnen ergangen? Wie den Gruppen?
- Welche Gefühle kamen auf?
- Welche Rolle spielte die Gruppe für jede/n einzelne/n?

Kulturbeschreibung „Moonies“

Moonies begrüßen andere indem sie sich gegenseitig die Hände auf die Schultern legen und fest in die Augen schauen. Moonies stehen auf einem Bein.

Moonies zeigen ihre Erheiterung indem sie sich am Ohr zupfen, aber niemals lachen.

Moonies stehen ihrem Gegenüber ständig so nahe, dass sie dessen Geruch wahrnehmen können.

Moonies deuten niemals mit der Hand auf etwas sondern immer mit dem Kinn.

Moonies sagen „ja“ indem sie mit der flachen Hand vor ihrem Gesicht hin und her wedeln.

Moonies sagen „nein“ indem sie sich mit der Faust auf die Brust klopfen.

Moonies äußern ihre Missbilligung durch ein lautes „ga-gaa“.

Kulturbeschreibung „Sunnies“

Sunnies begrüßen andere mit einer Verbeugung aus zwei Metern Entfernung.

Sunnies wenden während des Sprechens das Gesicht vom Gegenüber ab und nähern sich nur auf zwei Armlängen.

Sunnies betonen bei jeder Frage das letzte Wort durch größere Lautstärke. Jede andere Betonung wird als Beleidigung empfunden.

Sunnies zeigen Freude und Erheiterung durch Umschlingen des eigenen Körpers mit beiden Armen - und sie sind oft erheitert.

Sunnies sagen „nein“ indem sie den Kopf zurückwerfen und mit der Zunge schmalzen.

Sunnies sagen „ja“ indem sie sich mit der flachen Hand auf die Stirn klopfen.

Sunnies deuten niemals mit der Hand auf etwas, sondern nur mit den Lippen.

Sunnies zeigen ihre Missbilligung durch versteinertes Stehenbleiben.

(Quelle: „Interkulturelle Kommunikation“ von Helga Losche Ziel Verlag 4. Auflage 2005)

ALBATROS

Planspiel für 10- bis 14-Jährige, 14+

Ein Experiment zum Thema „Verständnisschwierigkeiten zwischen Kulturen“

Dauer: 45 Min. – 2 Stunden

Benötigtes Material: Schüssel mit Wasser, Speise (z.B. Brot, Waffeln), 1 Mann und 1 Frau (Albatrosianer/innen) plus Gästegruppe ab 4 Personen, die jedoch unbedingt gemischtgeschlechtlich sein muss und in der mindestens 2 Frauen sein müssten

Ziel des Spiels ist es, bewusst zu machen, dass Wahrnehmungen stark von der eigenen Kultur geprägt sind, wie gut und genau wir beobachten oder wie schlecht. Dass wir wissen, wie wir uns verhalten sollen, ohne verbale Hinweise zu haben, dass Verhaltensweisen einen komplexen Hintergrund haben, dass Beobachtungen von den Wertvorstellungen jedes/jeder Einzelnen abhängen.

Vor Beginn:

2 TN (Mann und Frau) stellen sich als „Angehörige des Landes Albatros“ zur Verfügung.

Alternativ dazu kann das Spiel auch mit 2 Spielleiter/innen (1 Mann und 1 Frau) gespielt werden, die das Spiel bereits kennen. Dazu werden die „Gäste“ beim hinausgeführt werden darüber informiert, dass sie in 3 Minuten wieder in den Raum kommen dürfen und vom albatrosianischen Paar eingeladen sind, an der Willkommenszeremonie teilzunehmen. Die Gäste werden gebeten, auf die Regeln der Gastfreundschaft zu achten und zu versuchen, den Sinn ihres Verhaltens zu erkennen. Die Frauen unter den Gästen werden gebeten, die Schuhe vor dem Betreten des Hauses der Albatrosianer/innen aus zu ziehen).

Alle anderen sind Gäste und diese werden aus dem Raum geführt mit der Bitte, ein wenig zu warten, bis sie gebeten werden, die Albatrosianer/innen in ihrem Haus besuchen zu können.

Vor Beginn des Spiels lässt der/die Spielleiter/in dem albatrosianischen Paar die Spielanleitung lesen.

Während sich die beiden vorbereiten, stellt der/die Spielleiter/in für jeden männlichen „Gast“ 1 Sessel in einem „U“ auf (der Albatrosianer sitzt auf einem Sessel, der dem „U“ gegenübersteht) und bereitet Wasserschüssel, Getränke und Essen vor.

Teil 1: Das Spiel

Die Reisetilnehmer/innen kommen in den Raum, in dem die Albatrosianer/innen bereits auf sie warten. Nur die Männer haben Schuhe an, die Frauen lassen diese vor der Eingangstür stehen.

Der Albatros-Mann sitzt auf einem Stuhl, seine Frau kniet neben ihm auf dem Boden. Er hat seine Hand auf dem Kopf der Frau. Während der Pausen, die absichtlich wegen des Effekts lange anhalten sollen, beugt sich die Albatrosianerin immer wieder mit dem Kopf ein Stück nach unten. Der Albatrosianer, dessen Hand auf dem Kopf der Albatrosianerin liegt, folgt ihr nach, ohne die Verbindung seiner Hand mit dem Kopf der Frau zu verlieren, aber auch nicht, ihren Kopf nach unten zu drücken. Es folgen einige der „Beugungen“ der Frau und der Mann folgt ihr mit der Hand. Er hat zudem Schuhe an, sie keine.

Die erste Aktivität der Albatrosianer (vor allem des Mannes) besteht darin, die Frauen zu veranlassen, dass sie nicht auf einem Stuhl sitzen bleiben, sondern sich auf den Boden setzen. Der Albatrosianer steht, wenn nötig, dazu auch auf und bittet mit seinen Worten die Besucher/innen, die Sitzordnung herzustellen. Ebenso werden die Männer dazu gebracht, dass auch sie die Sitzordnung einhalten (sie sollen auf den Stühlen Platz nehmen. Diese Veranlassung und alle anderen Kommunikationsversuche während des Spiels erfolgen in einer eigenen, albatrosianischen Sprache.

Die Albatrosianer sind ruhige, reservierte, nette und liebevolle Menschen, die ihre Gäste nicht misshandeln. Berührungen werden nur in zeremonieller Weise durchgeführt, wie z.B. bei Begrüßungen. Um daher die Gäste zu bewegen, die richtige Position einzunehmen, werden nur bestimmte Laute verwendet.

1) Zischen bedeutet Missfallen

2) Befriedigtes Brummen (Summen) drückt Zufriedenheit, Einverständnis,... aus

3) Klicken mit der Zunge heißt Achtung, Aufmerksamkeit erwünscht. Weitergabe faktischer Information.

Nun folgt die Begrüßung:

Der Albatros-Mann steht auf und begrüßt jeden männlichen Gast der Reihe nach, indem er den Gast bei den Schultern und der Taille anfasst und sein rechtes Bein mit dem rechten Bein des Gastes reibt.

Nach dieser Begrüßung soll sich der Gast wieder niedersetzen.

Dann begrüßt die Albatros-Frau die weiblichen Teilnehmerinnen der Reihe nach. Sie kniet sich vor einer stehenden Frau nieder und gleitet mit ihren Händen von den Unterschenkeln bis zu den Füßen. Dann kniet sich die nunmehr „begrüßte“ Frau wieder nieder und die Albatrosianerin geht zum nächsten weiblichen Gast weiter. Die anderen Frauen verweilen in der knienden Position.

Nach der Begrüßung tritt **eine Pause** ein, in der alle einfach warten. Die Albatrosianer/innen sind freundlich, aber sie zeigen ihre Gefühle während der Zeremonie durch keinen besonderen Gesichtsausdruck (z.B. Lächeln). Gäste, die während der Zeremonie lachen oder stören, werden durch ein Zischen des Albatrosianers zur Ordnung gerufen, ohne Zorn.

Als nächstes wird eine Schüssel mit Wasser von der Albatros-Frau in den Kreis gebracht. Beginnend mit dem Albatrosianer tippen alle Männer (die Albatros-Frau geht mit der Schüssel zu jedem Mann hin) nacheinander mit den Fingern ihrer rechten Hand ins Wasser und schwenken dann graziös in der Luft, um sie zu trocknen.

Die Hände der Frauen werden nicht gewaschen. Die Albatros-Frau kehrt für einige Minuten zu ihrem Platz zurück, ehe mit dem nächsten Teil begonnen wird und es erfolgt wieder **eine lange Pause**.

Nach dem Zungenklicken des Mannes erhebt sich die Albatrosianerin und bietet jedem Mann, wieder beginnend mit dem Albatrosianer, Essen an. Sie nimmt ein wenig Speise mit ihrer Hand aus der Schüssel und stopft sie in den Mund des Mannes.

Der Albatrosianer zeigt seine Befriedigung durch lautes Brummen und durch Reiben seines Bauches. Nachdem auf diese Weise auch alle anderen Männer von der Albatrosianerin gesättigt worden sind, werden die Frauen gefüttert, diese jedoch dürfen sich das Essen jedoch auch selbst aus der Schüssel nehmen.

Dann kehrt die Albatrosianerin wieder zu ihrem Platz zurück.

Nach einer neuerlichen Pause erheben sich die beiden Albatrosianer/innen und gehen im Kreis herum, um mit den Gästen durch Zungenklicken zu kommunizieren.

Ohne darauf hinzuweisen wählen sie die Frau mit den größten Füßen aus. Der Albatrosmann und die Albatrosfrau verlassen nun mit der ausgewählten Frau, albatrosianisch sprechend den Raum.

Nach ca. 10 – 15 Sekunden kommen die drei wieder herein und der/die Spielleiter/in lädt alle ein, sich im Kreis zur Reflexion zusammen zu setzen. Das Spiel ist somit beendet und die Reflexion kann beginnen.

Teil 2: Die Reflexion

Impulsfragen zum Reflexionsablauf:

1. Wie habe ich mich gefühlt (in der Rolle als Spieler/in oder als Gast)?
2. Was könnten die Gründe für das Verhalten der beiden Leute aus Albatros gewesen sein? Was haben die Sprache, die Gesten etc. bedeutet (ev. auf Plakat sammeln)? Als Spielleiter/in keine Antworten geben, sondern den Vermutungen freien Lauf lassen.
3. Auflösung: Die Erklärung wird vorgelesen.
4. Nach dem großen AHA-Effekt noch genau anschauen, woher die Vermutungen gekommen sind und warum sie – zumindest teilweise – so ganz in eine andere Richtung gegangen sind. (Bsp.: Mitteleuropäische Prägung: **oben** bedeutet mächtig, heilig, göttlich, wichtig... und somit „sitzen“ Präsident/innen, der Papst, Gott etc. immer oben. Albatrosianische Prägung: **unten** bedeutet mächtig, heilig, etc. Und deshalb ist die Erde das Wichtige).

Erklärung:

Diese wird im Laufe der Reflexion den Teilnehmenden vorgelesen (siehe Reflexionsablauf, ist nur für Spielleiter/innen und Albatrosianer/innen bestimmt)

Das Spiel Albatros soll den Teilnehmer/innen eine Möglichkeit zur genauen Beobachtung geben:

Obwohl von den meisten angenommen wird, dass die Frau in der albatrosianischen Kultur einen niedrigeren Stellenwert einnimmt als der Mann, ist es in Wirklichkeit umgekehrt. Die Erde ist heilig. Fruchtbarkeit wird gepriesen.

Die Frauen (ohne Schuhe) sind eins mit der Erde und dürfen sie deshalb auch ohne Schuhe betreten. Die Begrüßung der Frauen konzentriert sich auf die Füße und auf den Boden. Nur die Frauen dürfen das Essen, das von der Erde stammt, zubereiten und servieren. Er isst zuerst, um seine Frau vor Schaden und Verunreinigung zu schützen.

Der Albatrosianer folgt dem Kopf seiner Frau in der Verbeugung vor der heiligen Erde, denn damit werden beide an die Heiligkeit des Bodens erinnert und gleichzeitig hat er durch diese Tat eine direkte Verbindung zum Boden.

Die Albatrosianer/innen benützen nur einen kleinen Teil ihrer Sprache, da sie meistens durch Gedankenübertragung (Telepathie) kommunizieren. Es genügen wenige Laute, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Ihre Lebensweise und Zeremonien genießen sie (daher die langen Pausen) und diese werden als selbstverständlich und angepasst empfunden. Die Albatrosianer/innen unterscheiden sich nicht von anderen Menschen: was sie tun, ist „normal“.

Dass die Albatrosianer/innen die Frau mit den größten Füßen auswählen, ist eine logische Folgerung der Beziehung „Frau-Erde“. Diese Frau ist etwas Besonderes und darf als erste weitere Teile des Lebens der Albatrosianer/innen sehen und daher verlässt sie mit dem Albatrosianer/innenpaar den Raum der Begrüßung. Es erscheint wichtig, dass die Teilnehmer/innen den Sprung in eine andere Kultur, die nicht erklärt oder gerechtfertigt werden muss, machen.

(Quelle: zur Verfügung gestellt von: Asylkoordination Österreich, Graben 22, 4690 Schwanenstadt, Überarbeitet 2011 von Luggi Frauenberger, Dreikönigsaktion der KJS, Linz)

Alle anders – alle gleich

Gruppenstunde für 10- bis 14-Jährige

Katholische Jungschar Wien, Publikation: Kumquat_3/07 Autor/in: Ena Vichtyl

In diesem Modell geht es darum, dass sich die Kinder mit verschiedenen Menschen, Kulturen etc. auseinandersetzen und auch Kulturen in ihrem Umfeld entdecken können. Einerseits passiert das mit Postkarten und Fotos, andererseits mit Begrüßungsformen, die für eine Kultur spezifisch sind. Der Satz, der sich in der Gruppenstunde immer wieder findet und um den sich alles dreht, lautet „alle anders – alle gleich“. Gerade für eine Gruppenstunde im September ist das auch eine gute Möglichkeit, über das im Sommer Erlebte ins Gespräch zu kommen.

Du brauchst:

- Verschiedene Postkarten aus anderen (Bundes-) Ländern
- Zettel mit verschiedenen Begrüßungen
- Evtl. Fotos
- Essen, Getränke aus verschiedenen Ländern (evtl. gemeinsam einkaufen)
- Plakate, Stifte

Zu Beginn der Gruppenstunde begrüßt du die Kinder und weist sie auf ein Plakat hin, auf dem „alle anders – alle gleich“ steht.

Du kannst die Kinder zu Beginn fragen, was sie sich unter dem Slogan „alle anders – alle gleich“ vorstellen und ihre Ideen kannst du direkt auf das Plakat schreiben.

Dann erklärst du ihnen, dass es in der Gruppenstunde darum gehen wird, einige Kulturen, Menschen und auch Rituale genauer zu beleuchten und besser kennen zu lernen.

Begrüßungen

Es gibt mehrere Möglichkeiten, einander zu begrüßen. In diesem Fall gibt es vier verschiedene Arten, die du auf Kärtchen vorbereitet hast und an die Kinder verteilst:

- In deiner Kultur begrüßt man sich mit einem (kräftigen) Händedruck.
- In deiner Kultur begrüßt man sich mit (kräftigem) Schulterklopfen.
- In deiner Kultur begrüßt man sich mit einer Verbeugung, wobei man sich die Hände vor der Brust faltet.
- In deiner Kultur begrüßt man sich mit einem „High-five“.

Die Kinder können sich, wenn sie wollen, auch noch andere Formen oder auch Varianten ausdenken.

Du bittest die Kinder nun, sich frei im Raum zu bewegen und einander zu begrüßen. Danach sammelt ihr die Eindrücke, die ihr dabei gewonnen habt.

Fragen könnten z.B. sein:

- Was hast du erlebt?
- Wie sind dir die anderen begegnet?
- Hast du eine Begrüßung übernommen oder bist du bei deiner geblieben?

Postkarten aus anderen (Bundes-)Ländern

Du bittest die Kinder, Postkarten/Fotos aus anderen (Bundes-)Ländern mitzunehmen, d.h. von einem Ort (in Österreich oder einem anderen Land), in dem sie schon einmal waren. Du hast selbst einige Postkarten mitgenommen, damit auch Kinder, die keine Karten von ihrem Urlaubsort haben, eine Anregung zum Erzählen haben. Gemeinsam könnt ihr zu folgenden Fragen eure Eindrücke sammeln:

- Was ist euch dort aufgefallen?
- Was habt ihr Neues erlebt?
- Was ist euch anders vorgekommen/ was war für euch anders, als ihr es gewohnt seid?
- Was war gleich?

Fotos von anderen Kulturen in der eigenen Stadt

Um einen Eindruck zu bekommen, welche Einflüsse anderer Kulturen es in der Stadt/im Ort gibt, kannst du dich mit deinen Kindern auf eine (Foto-)Tour begeben und Bilder von Dingen machen, die aus einer anderen Kultur oder einem anderen Land kommen, z.B. Beschriftung eines Lokals, andere Kirchen, Zeitungen in einer anderen Sprache,...

Gemeinsam könnt ihr überlegen, ob ihr wisst, was es bedeutet, oder ob ihr noch jemanden fragen könnt, der euch Informationen gibt oder erklärt, was das ist und warum das so ist. Dabei könnt ihr euch natürlich auch die Frage stellen, was an dem, was ihr entdeckt habt, anders ist und was auch gleich ist. Am besten ihr geht mit offenen Augen in eurer Umgebung herum, dann fallen euch sicher ein paar Sachen auf. Wenn ihr Lust habt, könnt ihr auch Fotos davon machen.

Kulinarische Eindrücke

Um auch ein paar kulinarische Eindrücke aus anderen Ländern zu bekommen, könntest du am Markt oder in einem Geschäft Essen kaufen, das aus anderen Ländern stammt und das ihr dann in der Gruppenstunde gemeinsam verkostet.

Wenn ihr in der Nähe einen Markt habt, auf dem auch Früchte/Speisen,... aus anderen Ländern verkauft werden, wäre es eine Idee, mit den Kindern einen Ausflug auf einen Markt zu machen und sich dort einige Speisen, Gewürze etc. anzusehen und zu verkosten. Diese könnt ihr dann auch mit nach Hause nehmen und gemeinsam z.B. einen Salat daraus machen.

Zum Schluss...

Als Erinnerung an die Stunde könnt ihr euch Sticker oder Buttons mit „alle anders – alle gleich“ basteln.

(Villa?) Kunterbunt!

Eine Gruppenstunde zu Antirassismus für 9- bis 12-Jährige

Gruppenstunde von Kathi Bereis, Katholische Jungschar Wien

Hintergrund:

Rassismus ist ein Thema, das uns alle betrifft. Keine/r ist davon ausgenommen und ganz oft passiert es so, dass wir Rassismus gar nicht mehr wahrnehmen oder er ist uns nicht bewusst. Genauso wie Rassismus uns „passiert“, „passiert“ er den Kindern aus deiner Gruppe. Oft fließen rassistische Worte in unseren täglichen Sprachgebrauch einfach ein, ohne dass wir es merken. Mit dieser Gruppenstunde sollen du und deine Kinder die Möglichkeit haben, sich konkret mit Rassismus und dessen Ausformungen auseinanderzusetzen, um ein gemeinsames, aber vielleicht auch nachhaltiges Reflektieren möglich zu machen.

Du brauchst:

bunte Verkleidung für Bunta/o Kabuntar/or
weiße Aufkleber

So geht's:

Für die Jüngeren Kinder gibt es eine Spielgeschichte mit der Figur Bunta/r Kabunta/r. Er/sie erzählt ihnen von dem Isolieritis Virus, und dass dieser sehr einsam macht. Er/sie braucht die Unterstützung der Kinder, um diesen Virus zu bekämpfen. Dies erfolgt mit zwei Methoden, eine um die Wahrnehmung in der Gruppe zu verstärken und eine andere, in der es um Vorurteile geht. Danach gibt es ein Fangspiel namens Virus.

Für Ältere kann man dieselben Methoden verwenden und statt dem Fangspiel wird noch eine weitere Methode erklärt, in der es wiederum um Wahrnehmung geht und was wir alles, wenn wir miteinander sprechen, ausblenden.

Isolieritis-Alarm

Bunta/o Kabuntar/or begrüßt die Kinder. Er/Sie ist total bunt angezogen und erklärt den Kindern, dass er/sie Einfarbigkeit total eintönig findet. Schließlich ist auch die Welt um ihn/sie herum bunt, warum sollten gerade wir Menschen auf diese Vielfalt also verzichten. Aber leider passiert es ihm/ihr auch, dass man anderen Menschen vieles vorher schon unterstellt, bevor man sie eigentlich kennt. Wenn jemand neben einem in der Straßenbahn hustet, ist der/die vielleicht ansteckend, wenn jemand ein kaputtes T-Shirt an hat, ist er/sie vielleicht arm, aber das kann man ja gar nicht wissen. Vielleicht hat der/die Hustendende/r sich einfach verschluckt, vielleicht hat der/die mit dem kaputten T-Shirt gerade Waschtage und hat kein anderes mehr gefunden. Oft passiert ihm/ihr das bei Menschen, die anders aussehen als er/sie, Menschen, die vielleicht von woanders herkommen, eine andere Sprache sprechen oder eine andere Hautfarbe haben. Den Kindern wird es wohl auch so gehen. Aber was ist das bloß, dieses Ding oder diese Dinger die das in uns machen? Bunta/o Kabuntar/or ist sich ziemlich sicher, es ist die Isolieritis, die Krankheit, die andere ausschließt und blind für Neues macht. Gott sei Dank war Bunta/o Kabuntar/or beim Isolieritisexperten und hat eine Dinge kennen gelernt wie man diesen Virus heilen kann.

Alle anders – alle gleich

Bunta/o Kabuntar/or meint, dass es vielleicht nach so vielen Informationen ganz gut wäre, sich ein bisschen zu bewegen. Außerdem wäre es wichtig, sich noch ein bisschen genauer unter die Lupe zu nehmen, denn auch wenn wir uns schon gut kennen, blenden wir oft viele Dinge an den anderen in der Gruppe aus und nehmen einander gar nicht mehr so wahr.

Bunta/o Kabuntar/or bittet die Kinder sich nach ihren unterschiedlichen Merkmalen in einer Reihenfolge aufzustellen. Also zum Beispiel nach Größe, Haarfarbe, Geburtsmonat, Anfangsbuchstabe der Vornamen, Augenfarbe, Wohnort, Alter, Haarschnitt, Schule, Sockenfarbe, eben ganz unterschiedliche Dinge, man kann natürlich jederzeit noch weitere dazu erfinden.

Nachdem sich die Kinder immer in der jeweils möglichen Reihenfolge aufgestellt haben, können sie ihre Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede sehen, vielleicht haben sie ja auch neues voneinander kennengelernt.

Immer diese Vorurteile

Nachdem wir uns nun ein wenig aufgewärmt haben, können wir uns weiterhin der Bekämpfung des gefährlichen Virus der Isolieritis stellen.

Bunta/o Kabuntar/ar teilt dazu Aufkleber aus, auf denen kann/soll Folgendes stehen:

- kann nicht deutsch sprechen
- arrogant
- sehr streng und ernst
- sehr nett
- spricht in französischem Akzent
- blind
- trägt ein Kopftuch
- kann nicht lesen
- trägt einen Anzug

Die Aufkleber werden auf die Stirn geklebt, so kann das Kind den eigenen Aufkleber nicht sehen, aber die der anderen. Jeweils was auf einem Aufkleber eines anderen Kindes steht, so soll es sich demjenigen/derjenigen gegenüber verhalten. Also wenn auf dem Aufkleber meines Gegenübers „kann nicht deutsch sprechen“ werde ich vielleicht versuchen mit ihm/ihr über Körpersprache zu kommunizieren. Das lustige und spannende daran ist, dass der/die jeweils andere nicht weiß, was auf seinem Kleber steht, somit wird ihm/ihr eine Rolle zugewiesen. Das passiert ganz oft bei rassistischen Handlungen, dass wir schon Vorurteile über andere Menschen haben und ihnen aufgrund ihres Aussehen oder Handelns eine bestimmte Rolle zu schreiben.

Weiters erzählt Bunta/o Kabuntar/ar, dass diese unterschiedlichen Menschen sich im Supermarkt treffen und Bunta/o Kabuntar/ar gibt auch immer wieder Handlungsanweisungen, wie zum Beispiel: „Begrüßt euch bitte!“, „Unterhaltet euch über das Wetter!“, „Erzählt von eurer Familie!“, ...

Nach mehreren solchen Unterhaltungen schütteln sich die Kinder kurz aus ihrer Rolle, setzen sich gemeinsam mit Bunta/o Kabuntar/ar in einem Kreis zusammen und überlegen, was vielleicht auf ihrem Aufkleber gestanden haben könnte. Nach kurzem überlegen können sie sich die Aufkleber herunternehmen und lesen was auf ihrem stand. Bunta/o Kabuntar/ar könnte ihnen folgende Fragen stellen:

- Wie habe ich mich in der Rolle gefühlt? Wie war das für mich?
- Habe ich mein Verhalten geändert, wenn andere mich anders behandelt haben?
- Was habe ich über die anderen gedacht? wenn jemand streng ist, vielleicht ist er/sie Lehrer, wenn jemand nicht deutsch kann, ist er/sie dann vielleicht Ausländer/in, wenn jemand einen Anzug trägt, verhalte ich mich dann vielleicht anders als sonst?...

Auf zur Schutzimpfung (für Jüngere)

Bunta/o Kabuntar/ar freut sich sehr, dass wir uns so viele Gedanken gemacht haben und dass wir vielleicht jetzt eine ganz neue Erfahrung gemacht haben, nämlich, dass wir, auch wenn wir oft Vorurteile gegenüber anderen haben, diese vielleicht noch einmal verwerfen können, und sozusagen von neuem beginnen können. Dass wir versuchen, auch wenn jemand ein Kopftuch trägt, nicht gut deutsch kann, einen Anzug oder alte kaputte Kleidung trägt, nicht gleich in eine Schublade zu stecken, denn wenn wir das immer mit allen Menschen in unserer Umgebung machen, kann es sehr schnell sein, dass man sich ganz leicht mit der Isolieritis ansteckt, und dann ist man am Ende ganz allein. Und damit das nicht passiert, spielt Bunta/o Kabuntar/ar noch schnell ein Spiel mit den Kindern, das ganz gesund macht.

Ein Kind spielt das Virus, die anderen Kinder sind die im Körper herum schwimmenden Blutkörperchen. Das Virus versucht, die anderen Kinder durch Berührung mit einem Tuch anzustecken (zu berühren). Ein Kind, das angesteckt wurde, bleibt stehen. Möchte das Virus-Kind nicht mehr Virus sein, wirft es das Tuch weg. Das Kind, das das Tuch aufnimmt, ist das neue Virus.

Wird ein Blutkörperchen infiziert, kann es durch zwei andere, gesunde Blutkörperchen wieder geheilt werden, indem diese es zwischen ihre einander gereichten Hände nehmen und "Gesund! Gesund!" rufen.

Nachdem nun der Virus geheilt werden konnte, bekommt jede/r einen bunten Fingernagel als „Schutzimpfung“ vor der Isolieritis, denn gegen die bunte Vielfalt kann die Isolieritis nichts machen.

Real-Life Stille Post (für Ältere)

Drei Freiwillige werden gebeten den Raum zu verlassen, dann wird folgende Geschichte vorgelesen. Die anderen, die im Raum geblieben sind, sollen ganz genau auf die Geschichte achten.

„In einer gedrängt vollen S-Bahn rutscht einem schwarzhaarigen, fremdländisch wirkenden, kleinen Mann mit Tirolerhut die aus brauner Synthetik gefertigte Aktentasche unter dem Arm heraus und fällt zu Boden. Wegen der Enge kann der Mann sich nicht bücken und bittet daher die Umstehenden in gebrochenem Deutsch, ein wenig zur Seite zu rücken. In diesem Moment hält der Zug. Die Leute drängen zum Ausgang und stoßen dabei den nach seiner Tasche suchenden Mann um. Eine elegant gekleidete Frau sagt zu ihrem hünenhaften Begleiter, der ein auffällig gemustertes Hemd nach der neuesten Mode trägt: 'Fürchterlich, diese Ausländer!' Als der Mann aufsteht, ist sein Mantel mit Schmutz überdeckt. Er sieht: Seine Tasche ist fort! Schnell läuft er zu dem kleinen, aus rotem Backstein errichteten Stationshaus am Ende des Bahnsteigs und berichtet aufgeregt dem Stationsvorsteher von seinem Missgeschick. Dieser, ein kräftiger Mann mit einem schmucken rötlichen Backenbart, dem die dunkelblaue Uniform hervorragend steht, blinzelt durch seine modern eingefasste Brille mit getönten Gläsern und holt lächelnd aus einem verschlossenen Schrank an der Rückwand des Raumes die gesuchte Tasche hervor. Der kleine Mann bedankt sich überschwänglich, zieht freundlich seinen Hut und läuft schnell davon, um die auf dem Nebenbahnsteig bereits wartende S-Bahn noch zu erreichen.“

Danach wird eine/r der Freiwilligen hereingeholt. Jemand aus der Gruppe, die im Raum geblieben ist, versucht die Geschichte möglichst genau wiederzugeben. Danach erzählt der/die Freiwillige/r dem/der nächsten Freiwilligen usw. Am Schluss wird die Originalgeschichte nochmals vorgelesen.

Die Geschichte wird nach den Weitererzählungen immer wieder abweichen und vielleicht auch sehr viel kürzer werden. Wir blenden aus, diese Ausblendung ist auch von Persönlichkeit zu Persönlichkeit ganz verschieden. Unsere Umgebung macht sehr viel aus, und das gilt es auch den Kindern mitzugeben, warum blende ich was aus. Und in wie weit ist das für uns auch sinnvoll, notwendig, harmlos oder gefährlich? Was ändert sich daran, wenn wir uns dessen bewusst sind.

Diese und weitere Methoden gibt es hier zum Download:

http://www.asyl.at/schule/methodenbroschuere_alle_anders_alle_gleich.pdf

Fremd & anders?!

Gruppenstunde für 8- bis 12-Jährige

Entnommen aus: *interkultureller Spielekoffer, Katholische Jungschar Südtirols, Elke Giacomozzi, Johannes Fink, Josef Fink, 2008*

Jeder Mensch ist irgendwo einmal fremd. Eigentlich ein ganz einfacher Satz, eine klare Aussage. Trotzdem hält er uns an, einen Moment darüber nachzudenken, ob das wirklich stimmt. Jeder von uns hat zum Begriff „Migrant/in“ oder „Ausländer/in“ ganz konkrete Bilder im Kopf, aber an uns selbst als Ausländer/in denken wir dabei eher selten. „Ausländer/innen“ sind anders, sie kleiden sich anders als wir, sprechen fremde Sprachen und sehen meist auch noch anders aus. Dass man selbst Ausländer/in ist, wenn man zum Beispiel am Strand von Mexiko in der Sonne liegt, oder in Berlin aus der U-Bahn steigt, darauf kommen wir nicht so schnell. Wenn man über Menschen mit Migrationshintergrund spricht, kommen meistens die eigenen Vorurteile ans Licht. Angst vor dem Fremdem, vor Unbekanntem hat irgendwie jede/r von uns. Dadurch entstehen Vorurteile. Es gibt sie. Vorurteile begleiten unseren Alltag, aber uns selbst eingestehen, dass wir Vorurteile haben, das tun wir nicht so gerne. Alles, was unbekannt ist, wird zu allererst als beunruhigend wahrgenommen, macht uns Angst. Diese Angst werden wir aber nur los, wenn uns unseren Ängsten stellen und wenn wir das Fremde versuchen kennen zu lernen.

Trau dich, das auch mit den Kindern zu thematisieren. Aber wie kannst du mit deiner Kindergruppe dazu arbeiten, ohne dass du das Gefühl hast, dich aufs Glatteis zu begeben oder dich schnell überfordert fühlst? Um das zu vermeiden, möchten wir dir mit dieser Gruppenstunde eine Hilfestellung geben. Das Thema kannst du in der Gruppe anhand der Geschichte „die Geggis“ nach dem gleichnamigen Bilderbuch aufgreifen und gemeinsam mit den Kindern griffig thematisieren. Es geht darum, die Vielfalt in der wir leben, aufzuzeigen, das Anders sein und die Unterschiede bewusst zu machen und damit umgehen zu lernen.

DIE GEGGIES

Ziel: Vielfalt aufzeigen, sich mit dem Gemeinsamen und den Unterschieden auseinandersetzen, Interesse und Offenheit bei den Kindern wecken

Du brauchst:

Das Buch: *Die Geggies* (Mira Lobe, Susi Weigel, Verlag Jungbrunnen, 20. Aufl., Wien: 2014)

Es gibt Sumpfgeggis und es gibt Felsgeggis. Die einen sind grün und können schwimmen und tauchen. Die anderen sind rot und können springen und klettern. Noch nie hat ein ein Sumpfgeggi ein Felsgeggi gesehen – und umgekehrt. Und doch leben sie in tiefer Feindschaft. Eines Tages treffen zwei Geggikinder ungewollt aufeinander. Voller Hass gehen sie aufeinander los. Doch dann merken der grüne Gil und der rote Rokko, wie ähnlich sie einander sind und dass sie sich wechselseitig das Schwimmen und das Klettern beibringen können. Sie werden Freunde und gewinnen einander so lieb, dass sie weiterhin miteinander spielen wollen. Aber wie soll das gehen? Jeder lebt ja in einer Gemeinschaft, die die andere feindlich ablehnt! Da haben die beiden eine geniale Idee!

So geht's:

Lies das Buch gemeinsam mit den Kindern. Lass die Geschichte beim Vorlesen lebendig werden: Geh beim Vorlesen richtig mit. Du wirst sehen, in jedem und jeder von uns stecken ungeahnte schauspielerische und komödiantische Fähigkeiten. Spiel mit deiner Stimme und nutze Mimik und Gestik.

Lass Zwischenfragen von Seiten der Kinder jederzeit zu. Beantworte und kläre diese Fragen wenn's geht sofort, aber keine Panik, du kannst und darfst auch mal was nicht wissen! Im Anschluss daran gilt es das Erfahrene gemeinsam zu reflektieren.

Betrachte gemeinsam mit den Kindern die Bilder:

- Was war witzig?

- Was war traurig?
- Was haben wir bisher übersehen oder verstehen wir erst jetzt?
- Waren wir auch schon mal in einer ähnlichen Situation?
- Kennt ihr Kinder, die von wo anders her kommen oder nicht in Österreich geboren wurden?

Sprich mit den Kindern über eigene Erlebnisse und Erfahrungen:

- Hast du dich schon mal fremd gefühlt?
- Zu Hause, im Urlaub?
- Was war da anders?
- Was ist so anders an Kindern, die nicht in Österreich geboren wurden oder deren Eltern von wo anders her kommen?
- Gegen welche Gruppen gibt es Vorurteile?
- Wie wirken negative Vorurteile auf Menschen, denen sie entgegengebracht werden?
- Hast du selbst schon einmal unter einem Vorurteil gelitten?
- Wie hast du reagiert?

Ein paar Tipps, was du bei der Diskussion beachten solltest:

- ✓ Du bist Moderator/in und moderierst das Gespräch. Bleibe in deiner Rolle und vermeide es, die Aussagen der Kinder zu bewerten und allzu viel vorzugeben.
- ✓ Jedes Kind darf mitreden.
- ✓ Ausreden lassen! Du kannst einen Ball zu Hilfe nehmen: Gib einen Ball in die Runde. Das Kind, das den Ball hat, darf sprechen. Danach gibt es ihn an das nächste Kind ab.
- ✓ Wenn das Gespräch stockt, wirf neue Fragen auf.
- ✓ Du weißt keine Antwort? Suche mit den Kindern gemeinsam danach.

JEDE/R IST ANDERS!

Du hast nun einerseits über die Geschichte, aber auch über eigene Erfahrungen und Erlebnisse mit den Kindern gesprochen. Die hier angeführte Methode soll den Kindern nun praktisch zeigen, dass das Anderssein nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund, sondern uns alle betrifft. Wir unterscheiden und ähneln uns unabhängig von Kultur, Religion und Herkunft. Nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund sind anders als wir, auch wir untereinander unterscheiden uns. Diese Unterschiede, aber auch die Gemeinsamkeiten sollen die Kinder nun mit dieser Paarübung erfahren.

Steckbriefe

Du brauchst:

Steckbriefvorlagen, Stifte, Farben

So geht's:

Die Kinder sollen die/den Sitznachbar/in von der großen Zehe bis zur Haarspitze genau betrachten und natürlich auch befragen. Damit sie auch alles was sie beobachten und an Informationen zusammentragen nicht vergessen, sollen sie einen Steckbrief erstellen. Achte darauf, dass sich die Kinder positiv und nicht abwertend beschreiben. Sind alle damit fertig, sammelst du die Steckbriefe ein und legst sie verdeckt auf den Boden. Jedes Kind sucht sich nun einen Steckbrief aus und versucht das entsprechende Kind zu finden. Danach kannst du diese Steckbriefe auf ein großes Plakat kleben und es im Gruppenraum aufhängen.

Ich bin wie du, aber doch anders

Du brauchst:

Stifte, 2 Bögen Zeichenpapier/Karton, Zeitschriften, Scheren, Kleber.

Menschen werden oft in Gruppen eingeteilt: nach Familie, nach Jungschar- oder Minigruppe, nach Schule, Klasse, Mädchen, Jungen, sie sind Mitglieder im Sportverein, der Musikschule. Oft werden zufällige Merkmale benutzt (Alter, Größe, Augenfarbe).

- **Das „Anders als Ich“ Spiel:** Die Kinder sollen sich, je nachdem welche Aufforderung genannt wird, in eine Ecke des Raumes stellen. Stell dich hierhin, wenn...
 1. ...du ein Musikinstrument spielst!
 2. ...wenn du Sport machst!
 3. ...wenn du Geschwister hast!
 4. ...wenn du das älteste Kind in der Familie bist!
 5. ...wenn du in der Stadt wohnst!
 6. ...wenn du aus ... kommst!
 7. ...wenn du älter als ... bist!Tipp: Achte darauf, dass die Aufforderungen die Vielfalt der Gruppe berücksichtigen.
- **„Anders als Ich“-Plakat:** Die Kinder sollen nun Bilder von Personen aus den Zeitungen ausschneiden, die ihrer Meinung nach anders als sie selbst sind. Diese Personen können dick, dünn, groß, klein sein, eine Brille tragen, eine andere Frisur oder eine andere Hautfarbe haben. Legt die gesammelten Bilder der Personen in die Mitte. Klebt sie auf ein Plakat.
- **„Verschieden sein und das Gleiche tun“-Plakat:** um noch anschaulicher zu verstehen, das es immer verbindende und trennende Merkmale gibt zwischen Menschen, könnt ihr nun ein zweites Plakat mit anderen Kriterien erstellen: Sucht Menschen/Kinder, die in ähnlichen bzw. gleichen Situationen abgebildet sind. Zum Beispiel Kinder, die auf Spielplätzen spielen. Sie tun alle eigentlich dasselbe, nämlich spielen, aber wenn ihr diese Kinder genauer betrachtet, dann werdet ihr auch Unterschiede finden. Ein Kind hat blonde Haare, das andere trägt eine Brille usw. Legt die Bilder in die Mitte und klebt sie anschließend auf das 2. Plakat.

(aus: *Materialien zur interkulturellen Erziehung in Kindergarten und Primarstufe*, Roland Bühs – Dohrmann-Verlag Berlin, 2003)

Abschluss

Als Zusammenfassung des Erlebten kannst du mit einem der folgenden Texte die Stunde ausklingen lassen:

anders als die Anderen?

Alle sagen immer, ich bin anders als die Anderen.

Aber wer sind die anderen?

Und sind nicht alle anders?

Nur weil ich bin,

bin ich nicht anders,

ich bin nur ich.

Ich genieße mein Leben,

wie ich es will.

Mag das für Andere anders sein,

für mich ist das ganz normal.

(Christina Franzen - <http://www.e-stories.de/gedichte-lesen.phtml?48342>)

Gott,

ich danke dir, dass jeder so ist, wie er ist.

Doch es ist schwer so zu sein, wie man ist.

Ich glaube, man muss dies erst lernen.
Jeder Mensch hat eine andere Meinung.
Jeder sieht anders aus. Jeder denkt anders als ich.
Bitte gib mir die Kraft,
jeden Menschen so zu respektieren, wie er ist.
(aus: Fragen an Gott – das Jugendgebetbuch – Kath. Bibelwerk, Stuttgart 2004)

Fremd?

Gruppenstunde für 10- bis 13-Jährige

von Conny Selch und Conni Barger

Hintergrund

Die meisten Kinder haben in ihrem engeren Umfeld Kontakt mit Menschen mit Migrationsgeschichte. In dieser Gruppenstunde geht es darum, das "Fremde" etwas näher zu beleuchten und besser zu verstehen, welchen Herausforderungen Menschen nach der Migration in Österreich gegenüberstehen und welche Möglichkeiten es für uns gibt, das Ankommen für Menschen in unserem Umfeld zu erleichtern.

Material

Post-Ist
Einige Zettel in der Form einer Feder
Einen Koffer (oder ein Plakat mit einem aufgemalten Koffer)
Einige Gegenstände zum Kofferpacken (oder, für die Zeitloseren unter euch: Zettel mit den aufgemalten Gegenständen):
Essen - als Symbol für verschiedene Gewohnheiten rund ums Essen
Bücher oder Hefte - als Symbol für Schule/Arbeit
Einen Polster - als Symbol fürs Wohnen
Einen Ball - als Symbol für Freizeitgewohnheiten
Das Jungschar-Logo - als Symbol für Freundschaften
Ein Stofftier - als Symbol für Familie
Gotteslob, Liederbuch oder Kreuz - als Symbol für unterschiedliche Glaubensrichtungen

Aufbau

Nach einem Suchspiel und einer Erklärung zum Wort Migration geht es für euch darum, die eigenen Erfahrungen mit der "Fremde" in Erinnerung zu rufen. Danach könnt ihr bei einem Spiel selbst ausprobieren, wie es ist, als "Außenstehender" zu versuchen, in einen Kreis mit fremden Regeln aufgenommen zu werden. Im Anschluss packt ihr einen Koffer mit allen möglichen Herausforderungen rund um Migration - und versucht dann, den Koffer mit Federn wieder etwas leichter zu machen. Zum Abschluss spielt ihr ein buntes Fangspiel.

Auf die Suche gehen...

Vor der Gruppenstunde hast du Post-Ists, auf denen je ein Teil des Wortes "Mi-gra-ti-on" steht, im Raum versteckt. Wenn die Kinder kommen, begrüßt du sie und bittest sie, auf die Suche nach den Post-Ists zu gehen und dann alle Silben sinnvoll aneinanderzureihen und auf die Kofferaußenseite (bzw. als Überschrift aufs Plakat) zu kleben.

Jetzt könnt ihr überlegen, was das Wort bedeutet - du kannst erzählen, dass es Menschen gibt, die in ein anderes Land reisen - zum Beispiel für Urlaub oder Besuche bei Bekannten. Manchmal verlassen Menschen ihr Heimatland allerdings nicht nur für kurze Zeit, sondern für sehr lange oder für immer - dann nennt man diesen Umzug in ein anderes Land "Migration".

Walk the line

Als Einstieg könnt ihr eure eigene Erfahrungen mit "Migration" und Reisen in fremde Länder ansehen: Wie weit ist jede/r von euch schon gereist oder sogar ausgewandert? Dazu stellt ihr euch auf einer Linie entlang der Wand auf - je nachdem, wie weit eure längste Reise/Migration war, stellt ihr euch an entgegengesetzte Enden: Wer immer am selben Ort gelebt hat und nie gereist ist, stellt sich ans eine Ende der Linie. Wenn jemand von euch schon sehr weit weg gelebt hat, stellt er sich ans andere Ende. Ihr könnt euch einen Platz auf dieser Linie suchen und dann erzählen, wo ihr wart.

Vielleicht könnt ihr euch bei diesen Reisen daran erinnern, dass viele Dinge woanders fremd erschienen: Andere Sprachen, ungewohntes Essen, unbekannte Gesten. Auch wenn Menschen aus anderen Ländern zu uns nach Österreich kommen, kann ihnen vieles fremd und anders als daheim vorkommen.

Aber Hallo!

Um auszutesten, wie unterschiedliche Gewohnheiten aufeinandertreffen, spielt ihr ein Begrüßungs-Spiel: Als Gruppe stellt ihr euch in einem Kreis auf, die Arme um die Schultern der jeweiligen Nachbar/innen gelegt. Zwei oder drei Freiwillige stehen außerhalb des Kreises. Die Gruppe einigt sich auf eine Bewegung, die die Freiwilligen machen müssen, damit sich der Kreis für sie öffnet. Die "Außenstehenden" probieren gleichzeitig verschiedene "fremde" Bewegungen aus (zum Beispiel: am Kopf kratzen, Hand auf die Schulter legen...). Solange, bis sie die richtige Bewegung herausgefunden haben, die ihre "Eintrittskarte" in den Kreis ist - oder bis sie keine Lust mehr haben, und einen eigenen Mini-Kreis machen. Dabei sollten alle allerdings möglichst wenig sprechen, verständigt euch möglichst nur durch Zeichen und Mimik!

Von Hindernissen & Eintrittskarten

Nach dem Spiel könnt ihr überlegen, welche "fremden Gewohnheiten" es für Menschen gibt, die nach Österreich migrieren und welche "Eintrittskarten" sie brauchen, damit sich der "Kreis" der Menschen hier für sie öffnet und damit sie gut ankommen können.

Dazu legt ihr den Koffer (bzw. das Plakat mit dem gezeichneten Koffer) in eure Mitte. Du legst jetzt einen der Gegenstände (bzw. einen der Zettel mit den verschiedenen Motiven) in den Koffer, z.B. das Essen. Gemeinsam könnt ihr überlegen, was rund ums Thema Essen für Menschen aus anderen Ländern in Österreich "fremd" sein kann, vielleicht wisst ihr ja auch konkrete Beispiele von Bekannten und Freund/Innen, die Migrationsgeschichte haben: zum Beispiel, dass es in Österreich Schwarzbrot gibt, nicht mit Stäbchen gegessen wird,... Was euch einfällt, könnt ihr auf Post-Its schreiben und auf den Gegenstand kleben.

Dann nehmt ihr den nächsten Gegenstand - zum Beispiel den Polster, und überlegt euch, was rund ums Wohnen "fremd" sein kann (z.B.: wenn man vorher am Land wohnte und jetzt in der Stadt; oder dass hier anderes Wetter ist;...) - oder beim Ball, wie die Freizeit hier anders sein kann (z.B.: andere Feiertage; andere Sportarten, die üblich sind;...)

Wenn ihr alle Gegenstände in den Koffer gelegt habt, und eure Gedanken zum "Fremden" darauf geklebt habt, ist der Koffer ganz schön schwer und voll! Und all diese Dinge sind für Menschen, die aus anderen Ländern nach Österreich kommen, neu und ungewohnt - obwohl sie für uns, innerhalb "unseres Kreises", ganz selbstverständlich erscheinen.

Vielleicht fallen euch jetzt auch Dinge ein, wie wir Menschen, die nach Österreich migriert sind, das Ankommen leichter machen können, die wie Eintrittskarten in unseren Kreis wirken. Dazu könnt ihr nochmal die einzelnen Gegenstände im Koffer anschauen, und eure Ideen auf die Feder-Zettel schreiben und dazu kleben - so wird der "Koffer der Migration" für die Menschen etwas weniger schwer und das Ankommen leichter! (Zum Beispiel: Mitschüler/innen aus anderen Ländern fragen, welche Feiertage sie aus ihrem Herkunftsland kennen; oder sie einladen, gemeinsam einen Apfelstrudel zu backen; sie in die Jungscharstunde einladen;...)

Vielleicht habt ihr ja in eurem Freundeskreis oder in eurer Klasse Freund/innen, die nach Österreich migriert sind? Ihr könntet sie bis zur nächsten Gruppenstunde fragen, was für sie besonders herausfordernd war, und ob ihnen auch Möglichkeiten einfallen, wie man Menschen mit Migrationsgeschichte das Ankommen hier in Österreich erleichtern könnte? Zu Beginn der nächsten Gruppenstunde könntet ihr darüber berichten!

Catch the difference!

Eine/r von euch ist Fänger/in und ruft: "Was ist, wenn alle bunt und verschieden sind?"

Alle antworten: "Dann halten wir erst recht zusammen!" Der/die Fänger/in antwortet: "Dann beweist es mir mit euren Haarfarben!" - Darauf stellen sich alle Kinder mit der gleichen Haarfarbe zusammen und sind so vor dem Fänger geschützt. (Statt Haarfarben können alle möglichen Gruppen gesucht werden: Augenfarben,

Schuharten, Fingernägellänge, ...) Wer nicht schnell genug eine Gruppe findet, kann gefangen werden. Bevor ein neuer Fänger/in ausgesucht wird, könnt ihr euch ansehen, welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede euch auffallen.

Fortgehen und da sein

Gruppenstunde für 10- bis 13-Jährige

von Ute Mayrhofer

Ziel

Die Kinder sollen sich in dieser Stunde damit auseinandersetzen, wie es wohl ist, wenn man migrieren muss. Es geht nicht darum, Beklemmung auszulösen, sondern Migrant/innen aus einem etwas anderen Blickwinkel zu begegnen. Aufbauend auf diese Gruppenstunde kann in einer der folgenden eine Person mit Migrationshintergrund eingeladen werden und von ihren Erfahrungen, ihrer Kultur und ihrem Leben berichten.

Material

eine schwarz-weiß kopierte Weltkarte
bunte Stifte
Papier, Klebstoff und Farben
verschiedene Materialien zum Bekleben (Watte, Wolle, Zahnstocher, Stoffreste, Alufolie, etc.)

Aufbau

In einem ersten Schritt überlegt ihr euch, welche Menschen ihr in Österreich kennt, die nicht in Österreich geboren sind. Danach setzt ihr euch anhand eines Spiels und einer Geschichte mit dem Thema Flucht auseinander. Im Anschluss überlegt ihr, ob ihr eine Person mit Migrationshintergrund in eure Gruppenstunde einladen wollt. Zum Abschluss könnt ihr Schokolade genießen und eure Gruppenstunde Revue passieren lassen.

Die Welt in unserem Leben

Es spricht sich ganz anders über ein Thema, wenn man persönliche Schicksale und Menschen damit verbindet. Darum sollen hier als Einstieg die Welt und betroffene Menschen hereingeholt werden.

Die Gruppe setzt sich um eine A3 schwarz-weiß kopierte Weltkarte. In einem ersten Schritt malt ihr die Länder auf der Landkarte farbig an, aus denen ihr Menschen kennt, oder wo ihr selber schon wart. Danach schauen wir uns die veränderte Weltkarte an und jedes Kind kann von einer Person erzählen, die Migrant/in ist. Wie geht es der? Habe ich in meiner eigenen Verwandtschaft Migrant/innen? Es kann auch über die Hintergründe gesprochen werden, warum die Person ausgewandert ist, oder was für eine Situation in dem Land herrscht.

Kofferpacken

Die Kinder sollen sich zuerst zehn Dinge überlegen, die sie auf jeden Fall mitnehmen würden, falls sie fliehen müssten. Sie sollen diese zehn Dinge auf ein Blatt Papier zeichnen oder schreiben. Im nächsten Schritt werden diese auf fünf Gegenstände eingeschränkt, da die Schlepperbande nur die Mitnahme von fünf Dingen erlaubt - die anderen fünf werden durchgestrichen. Die Teilnehmer/innen müssen sich wieder entscheiden, welche für sie die wichtigsten Dinge sind. An der Grenze wird abermals eingeschränkt. Die Kinder dürfen nur mehr drei Dinge mitnehmen. Auch hier werden zwei Dinge durchgestrichen. Welche Dinge können bei der Flucht hilfreich, welche störend sein?

Abschließend kann jedes Kind das Blatt vor sich hinlegen und erzählen, was es zuerst mitnehmen wollte und wovon es sich getrennt hat. Was brauche ich? Was müssen oder können Menschen mitnehmen, wenn sie flüchten?

Abu geht fort

Nun liest du die Geschichte "Abu geht fort" vor und danach besprecht ihr sie miteinander.

"Abu ist noch ein kleiner Junge, auch wenn er sich schon manchmal ganz groß vorkommt. Er kann schon ganz alleine Holz sammeln und ein Feuer machen. In die Schule geht Abu auch, aber nicht jeden Tag. Oft gibt es viel wichtigere Dinge zu tun und er ist froh, wenn er seiner Mutter am Feld helfen kann. Einen Vater hat Abu auch, wie jedes Kind, aber er kennt ihn nicht. "Er ist weggegangen, als du noch ein Baby warst", sagt seine Mutter, wenn Abu nach ihm fragt. Abu hat noch vier ältere Geschwister, aber nur die Mutter verdient ein bisschen Geld am Feld. Arbeit gibt es nicht. Seine Mutter mag Abu sehr, sie weiß immer einen Witz und hat meistens lustige Falten um den Mund, bei der Arbeit singt sie und Abu hat seine gute Singstimme von ihr geerbt. Aber eines Abends lacht die Mutter nicht, als sie vom Feld heimkommt. Sie sagt zu ihm: "Du, Abu, pack deine Dinge zusammen, wir gehen in der Nacht fort". Abu mag nicht fort, er fragt und will wissen warum und wohin, aber die Mutter sagt nichts mehr. Seine Dinge sind schnell zusammengepackt, weil er nur ein Buch aus der Schule und ein paar Kleidungsstücke hat. Abu versteht die Welt nicht mehr, als in der Nacht ein Lastwagen kommt und sie einsteigen, die Mutter und er, die Geschwister sind bei der Schwester seiner Mutter. Aber die Mutter sagt noch immer kein Wort. Sie fahren lange, lange, lange mit dem Lastwagen und dann steigen sie in ein Schiff. Die Mutter trägt ihn, so müde hat ihn die lange Fahrt gemacht. Er weint. Das Schiff bringt sie in ein Land. Dort können die Menschen seine Sprache nicht und es ist die ganze Zeit kalt. Die Mutter hat auf seine Fragen nur geantwortet: "Es musste sein." Im neuen Land hat Abu Angst. Sie leben mit vielen Menschen zusammen in einem Raum, die Mutter muss sich immer wieder anstellen und Papiere ausfüllen. Sie hat keine Zeit mehr zum Singen. Und jetzt soll er auch noch in die Schule gehen. Eine Dame, die er vom Sehen kennt, begleitet die Mutter und ihn in ein großes Haus in der Nähe. Sie redet mit einer anderen Frau, die ihn freundlich anschaut und: da sind auch Kinder! Viele ... und er bekommt gleich wieder Angst und hält die Hand der Mutter fest. Da plötzlich kommt ein Bub auf ihn zu, der lächelt ihn an und begrüßt Abu und seine Mutter in ihrer eigenen Sprache! Das ist das erste Mal, dass Abu wieder die Lachfalten um den Mund seiner Mutter tanzen sieht. Nun weiß er, es wird gut werden."

(Quelle: Niemand flüchtet zum Spaß. Don Bosco 2005)

Fragen wie Folgende können erörtert werden:

- Warum glaubst du ging Abus Mutter fort?
- Was gibt es für Gründe von daheim fort zu gehen?
- Kennst du jemanden der auch von daheim fort gegangen ist?
- Was ist für Abu alles neu?
- Wie könntest du Abu helfen?

Nun sucht sich jedes Kind einen Teil des Textes aus. Wie fühlen sich die Personen, sind sie traurig, fröhlich, ängstlich...? Welche Materialien passen dazu? Welche Farben? Mit Materialien können sie ein Bild kleben oder malen. Zum Schluss macht ihr eine gemeinsame Vernissage - ihr stellt euer Bild aus und erklärt es mit einem Satz.

Begegnung planen

Sicher gibt es auch bei Euch Menschen, die nicht in Österreich geboren wurden. Überlegt gemeinsam, wen ihr kennt. Habt ihr schon einmal die Möglichkeit genutzt, um diese Menschen nach ihren Erfahrungen und ihrer Kultur zu fragen? Eine Möglichkeit, etwas mehr über Menschen mit Migrationshintergrund zu erfahren ist, sie in eure Gruppenstunde einzuladen. Kennt ihr eine Person, die ihr gerne einladen würdet? Überlegt euch gemeinsam Fragen - wollt ihr etwas über ihr Herkunftsland erfahren, über ihre Situation in Österreich, vielleicht ein paar Worte in einer anderen Sprache lernen oder gemeinsam kochen? Gut ist, den eingeladenen Menschen

zu erzählen, warum ihr sie/ihn einladet und was ihn/ihr in der Gruppenstunde erwarten wird, damit er/sie sich vorbereiten und wohl fühlen kann.

Fremdes ist nur fremd, weil der/die Fremde es nicht kennt...

Bausteine für 6- bis 15-Jährige

von Valentina Steigerwald und Veronika Schippani

Hintergrund

Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sind nicht nur etwas, was uns in Medien und Politik begegnet. Auch im Alltag sind wir und somit auch die Kinder in unseren Jungschargruppen immer wieder damit konfrontiert.

Bei all diesen Vorschlägen und Methoden sind uns folgende Grundsätze wichtig:

- In der Jungschar soll ein spielerischer, kindgerechter Umgang mit dem Thema (Anti-)Rassismus und Fremdenfeindlichkeit möglich sein.
- Trotz allem darf eine bestimmte Grenze in der Argumentation nicht überschritten werden. Rassistische und diskriminierende Aussagen und Ansichten haben in der Jungschar keinen Platz. Wenn ein Kind solche Aussagen tätigt, ist es aber wichtig, darauf einzugehen und nachzufragen, was es damit meint. Vielleicht ist ihm gar nicht klar, was es damit eigentlich sagt. Ihr solltet auch immer besprechen, warum dieser oder jener Ausdruck verletzend oder diskriminierend sein kann und dass es einen Grund gibt, wieso er nicht verwendet werden soll. Wichtig ist auf jeden Fall, Rassismus von Seiten der Kinder nicht zu ignorieren, aber ihnen auch nicht unkommentiert das Wort zu verbieten.
- Bei Rollenspielen unterscheide bitte ganz deutlich zwischen der Meinung der Rolle und der Meinung des Kindes - Verkleidungen und Attribute können hierbei sehr hilfreich sein.

Baum-Methode: Einstiegsmethode für ältere Kinder

Alter: 12-15

Zeit: 10-15 Minuten

Hintergrund: Der Begriff "Rassismus" ist sehr sperrig und die Ursachen und Auswirkungen sind selbst für Erwachsene schwierig zu verstehen. Diese Methode hilft dir, das besser zu veranschaulichen.

Material: Großes Plakat mit Baum mit Wurzeln und kahler Krone (also nur Ästen)

Ablauf: Auf einem Plakat zeichnet man einen Baum. Auf den Baumstamm schreibt man das Wort "Rassismus" und überlegt sich was die Ursachen, also die Wurzeln von Rassismus sein könnten und schreibt diese zu den Wurzeln des Baumes dazu. Dann überlegt man sich was die Auswirkungen von Rassismus sind und schreibt sie zu den Ästen. Dann dreht man den Baum um und kann so visualisieren, dass die Auswirkungen auch die Ursachen sein könnten und umgekehrt.

Bei uns UND anderswo

Alter: 8-12

Zeit: 20 Minuten

Hintergrund: Wir neigen dazu, bestimmte Traditionen und Handlungsweisen bestimmten Teilen der Erde zuzuschreiben. Oft wissen wir gar nicht oder übersehen, dass es manche Traditionen bei uns und auch anderswo gibt, wir einander also gar nicht so fremd sind wie es auf den ersten Blick vielleicht scheinen könnte.

Material: Weltkarte, Kärtchen mit Beschreibungen von Bräuchen, Ritualen, Traditionen, Spielen, Sprichwörtern etc. und jeweils einem passendem Symbol, kleine Kärtchen mit den jeweiligen Symbolen zum Aufkleben auf die Karte

Ablauf: Du hast eine große Weltkarte mitgebracht (oder auf ein Plakat skizziert) und nachdem jeweils ein Kärtchen vorgelesen wurde, könnt ihr gemeinsam die Symbole dort platzieren, wo ihr denkt, dass dieses Kärtchen zutrifft. Am Schluss hast du noch eine Auflösung und ihr stellt gemeinsam fest, wo ihr richtig geraten habt und wo nicht.

Gemeinsamkeiten-Netz

Alter: 6-15

Zeit: 20 Minuten

Hintergrund: Manchmal sieht man nur die Unterschiede zwischen Menschen, in diesem Spiel wird auf die (möglichen) Gemeinsamkeiten aufmerksam gemacht.

Material: Fotos aus verschiedensten Quellen (Zeitungen, Prospekte, Internet, Flyer) mit möglichst vielfältigen Darstellungen von Menschen (Ihr könnt auch noch zusätzlich Fotos von eurer Gruppe dazu nehmen!), Plakat, Wolle

Ablauf: Alle Fotos werden in Kreisform auf ein Plakat geklebt. Die Aufgabe ist nun möglichst viele Gemeinsamkeiten zu finden. z.B.: das Mädchen aus Indien und das Mädchen aus dem Italien-Prospekt und fünf aus unserer Gruppe tragen eine Jeans. Dann wird ein Wollfaden (sternförmig) als Verbindung zwischen den beteiligten Personen aufgelegt/aufgeklebt. Am Schluss sehen wir, dass wir eigentlich alle mehr Gemeinsamkeiten haben, als es auf den ersten Blick scheint.

Oder aber - Foto-Story

Alter: 10-15

Zeit: 20 Minuten

Hintergrund: Wenn wir Fotos betrachten, sehen wir oft nicht nur ein Bild, sondern auch eine Geschichte dazu. Manchmal spielen unsere eigenen Stereotype eine ziemlich große Rolle dabei, wie sich diese Geschichten entwickeln und wir schreiben Menschen allein aufgrund ihrer Herkunft Eigenschaften und Handlungsmuster zu. Wie sehr das manchmal von der Realität abweicht, soll diese Methode zeigen. Um den Unterschied zwischen den Zuschreibungen, die wir machen, noch einmal zu verdeutlichen, kann man im ersten Teil der Übung vor allem Fotos verwenden, auf denen Menschen in Situationen zu sehen sind, die uns sehr vertraut sind und im zweiten Teil mehr Bilder aus anderen Teilen der Welt oder für die Kinder ungewohnteren Lebenssituationen.

Material: Fotos (groß ausgedruckt) mit einem aufgeklebten Kuvert auf der Rückseite, Situationsbeschreibungen

Ablauf: Auf den Fotos sind verschiedenste Situationen mit Menschen aus verschiedensten Teilen der Welt zu sehen. Die Kinder sind nun eingeladen, ein Foto zu nehmen und sich in ein paar kurzen Sätzen eine Geschichte dazu auszudenken. Wenn man mit seiner erfundenen Geschichte fertig ist, legt man das Foto wieder in die Mitte und ein anderes Kind darf das Foto nehmen und eine andere Geschichte erzählen. Das geht so lang, bis kein Kind mehr etwas erzählen mag. Dann lädst du ein Kind ein, in das Kuvert auf der Rückseite des Fotos zu schauen und die Situation vorzulesen.

No kangaroos in Austria

Alter: 12-15

Zeit: ca. 40 Minuten

Hintergrund: Österreichs Bild in der Welt ist uns oft nicht bewusst, auch uns gegenüber gibt es viele Vorurteile, viel Unwissen. Sich mit diesen auseinanderzusetzen soll den Kindern aufzeigen, wie unberechtigt und falsch Vorurteile sein können.

Material: Bilder aus internationalen Werbespots über Österreich, Fotos von "Sound of Music", "Arnold Schwarzenegger", typisch österreichischen Speisen (Keine Ideen? <http://www.nationalstereotype.com/austrian-stereotypes/>), Verkleidungen, ..., Kamera

Ablauf: Zuerst besprecht ihr gemeinsam die verschiedenen Stereotypen durch. Dabei könnt ihr euch folgende Fragen stellen:

- Was habt ihr noch nie gehört?
- Was kommt euch besonders lächerlich vor?
- Gibt es etwas, dem ihr zustimmt?
- Was würdet ihr euch wünschen, dass im Bild von Österreich im Ausland vorkommt?
- Warum könnte es sein, dass das nicht so ist?
- Haben wir von anderen Ländern auch Bilder, die vielleicht gar nicht stimmen?

Anschließend könnt ihr euch in kleinen Gruppen verkleiden und anhand dieser besprochenen Stereotypen die lustigsten, lächerlichsten, übertriebensten oder klischeehaftesten Werbespots für Österreich drehen oder als Szene einstudieren und euch gegenseitig vorspielen.

*Der Titel "Fremdes ist nur fremd, weil der/die Fremde es nicht kennt ..." ist angelehnt an Disney's Pocahontas-Soundtrack:
"Fremde Erde ist nur fremd, weil der Fremde sie nicht kennt!"*

Menschen wandern

Gruppenstunde für 11- bis 14-Jährige

von Clara Handler

Hintergrund

Menschen wandern. Oder auch nicht.

Material

Kärtchen und Stifte
Lebensgeschichten
Steine
Evtl. Rosen

Aufbau

In der Gruppenstunde beschäftigt ihr euch zunächst mit Lebensgeschichten von Menschen, die gewandert sind und die ein besseres Leben suchen. Dann überlegt ihr, was für euch die Dinge sind, die ein "gutes Leben" ausmachen. Bis zur nächsten Gruppenstunde könnt ihr dann herausfinden, woher die Menschen in eurer Umgebung kommen bzw. gekommen sind.

Einstieg

Als Einstiegsspiel könnt ihr "Ich packe meinen Koffer..." spielen. Was packt ihr alles ein, wenn ihr länger von zu Hause weg seid? Was darf auf keinen Fall fehlen? Ein Kind nennt einen Gegenstand, gemeinsam wiederholt ihr ihn, das nächste Kind nennt einen weiteren Gegenstand, nun wiederholt ihr gemeinsam die schon gepackten Gegenstände, so wird eure Packliste länger und länger...

Menschen, die wandern

Du hast Portraits und Lebensgeschichten von Menschen mitgebracht (siehe Kästchen am Ende der Gruppenstunde), die gewandert sind. Teilt euch zu den verschiedenen Geschichten auf und lest sie durch. Im Anschluss erzählt ihr den anderen davon, und zwar so: Ihr überlegt, wer von euch einen Interviewer spielen möchte und wer die Geschichte des/der Migrant/in übernimmt. Der Interviewer stellt ihm/ihr Fragen zu seinem/ihren Leben: Woher kommst du? Wo lebst du jetzt? Warum bist du von zu Hause weggegangen? Welche Schwierigkeiten stellten sich dir in den Weg? Was hat dir geholfen, es leichter für dich gemacht?

Abdirazak Abdi

Abdirazak ist 38 Jahre alt. Er wurde in Hargeisa, Somalia, geboren und lebt heute in London.

"In Somalia führte ich ein normales Leben. Mein Vater war Beamter bei der Post. Ich hätte nie gedacht, dass ich mein Land je aus irgendeinem Grund verlassen würde, doch ich musste fort, als es zu schwierig wurde zu bleiben.

Als der Bürgerkrieg begann, planten wir nicht wegzugehen. Ich hatte begonnen, mir in meinem Zimmer eine Bibliothek einzurichten, kaufte neue Bücher, neue Schallplatten, die ich hören wollte. Als feststand, dass wir weggehen würden, sagte mein Vater, wir sollten zusammenpacken, was wir konnten. Viel konnten wir nicht mitnehmen, hauptsächlich Essen und leichte Kleidung. Ich konnte nicht fassen, dass ich fort musste aus Hargeisa. Manchmal versuche ich diesen Augenblick des Weggehens zu vergessen, aber es ist mir nie ganz gelungen. Zuerst wanderten wir weg aus der Stadt, in das Heimatdorf meiner Eltern. Wir hörten immer wieder, dass schon wieder Menschen getötet oder verwundet wurden, weitere Häuser zerstört waren. Das war schrecklich.

Dann verließen wir das Land und kamen in ein Flüchtlingslager in Äthiopien. Wir hatten in einem Haus gewohnt, plötzlich musste ich in einem Zelt leben, und mir war so kalt. Ich konnte nicht richtig schlafen, und es gab viele kranke Menschen.

Ich suchte um ein Visum für Deutschland an, das ich auch bekam. Ich blieb drei Monate in Deutschland, doch ich wollte nach England, weil ich dort viele Verwandte und Freunde habe. Bei meiner Ankunft war ich auf alles gefasst: dass sie mich zurückschicken oder dass sie mich bleiben lassen. Alles war dabei sehr kalt, sie hatten kein Mitgefühl. Ich finde, sie waren nicht fair. Jetzt habe ich eine provisorische Aufenthaltsgenehmigung in diesem Land. Wenn sie abläuft, muss ich wieder hingehen und fragen, "Würden Sie bitte verlängern?" Dann müssen sie entscheiden, was sie tun und ob ich in diesem Land bleiben darf.

Nach meiner Ankunft suchte ich zunächst Kontakt mit anderen Somaliern. Sie erzählten mir, was mich erwartet. Zunächst begann ich freiwilligen Sozialdienst in der Gemeinde zu leisten, ich half Leuten, die nicht Englisch sprachen. Nun arbeite ich als Unterrichtsassistent, d.h., ich erkläre den somalischen Schulkindern, worum es gerade geht.

Als ich in Großbritannien ankam, fand ich große Unterschiede in der Lebensweise vor. In Somalia sind kulturelle Werte und das Familiensystem viel wichtiger als hier. Das ist manchmal schwierig für mich. Mein religiöser Glaube ist sehr wichtig für mich. Er hilft mir, eine Lösung für meine Probleme zu finden.“

(Gekürzte Version aus der Bildungsmappe des UNHCR: "In einer neuen Heimat")

Anna Moradian

Anna und ihre Familie leben heute in Griechenland. Sie sind armenische Christ/innen aus Teheran. Anna war noch klein, als sie aus dem Iran weggingen.

"Wir sind eine sechsköpfige Familie. Als wir den Iran verließen, war ich sieben Jahre alt. Ich kann mich nicht an viel erinnern, aber ich erinnere mich an unsere Verwandten und Freund/innen. Ich vermisse meine Großmutter, die ich sehr liebte.

Ich weiß nicht mehr genau, wann wir beschlossen fortzugehen. Ich weiß noch, dass das Wort Griechenland fiel, was mir sehr fremd vorkam, denn damals kannte ich nur den Iran.

Es war wirklich sehr schwer, als wir in Griechenland ankamen, denn wir konnten die Sprache nicht. Zum Glück wurden wir vom Flughafen von Freunden abgeholt, also waren wir nicht ganz verloren.

Wir gingen zur Schule, begannen Griechisch zu lernen, und langsam, ganz langsam schloss ich mich anderen Kindern an. Es gab viele Kinder aus dem Iran, es war also nicht so schlimm, dass ich noch nicht Griechisch sprach.

Die anderen Kinder lachten uns aus, wenn wir uns in unserer Sprache unterhielten. Sie waren uns gegenüber sehr abweisend, das war nicht schön. Es war schwer für mich, aber ich habe nicht aufgegeben.

Nun mag ich Griechenland sehr. Man kann hier so viel unternehmen. Ich mache im Augenblick einen Computerkurs und ich lerne tanzen. Am schwersten war es für meinen Vater, Arbeit zu finden, weil er die Sprache nicht konnte. Es ist auch heute nicht leicht für ihn, Arbeit zu finden, obwohl er die Sprache schon besser kann. Ich weiß, dass er sich Sorgen macht, aber er zeigt es nicht.“

(Gekürzte Version aus der Bildungsmappe des UNHCR: "In einer neuen Heimat")

Rosa Corazon Dizon

Rosa kommt von den Philippinen und arbeitet seit 13 Jahren als Hausangestellte in Hong Kong. Sie hat drei Kinder, die sie aber nur selten sieht.

"Ich bin ins Ausland gegangen, um meine Kinder in die Schule schicken zu können. Ich bin eigentlich Lehrerin, aber als Hausangestellte in Hong Kong verdiene ich viel mehr, als ich als Lehrerin auf den Philippinen verdienen würde. Eigentlich wollte ich nur für ein paar Jahre weggehen, aber man hat so viele Verpflichtungen. Meine Familie braucht das Geld, das ich ihnen schicke. Meine Eltern konnten sich damit ihr Haus renovieren, es gibt dort jetzt auch viel mehr Platz. Meine älteste Tochter kann das College besuchen, und auch meinen anderen Kindern konnte ich so eine Schulausbildung finanzieren.

Es ist schlimm für mich, dass ich am Leben meiner Kinder wenig teilnehmen kann. Bei der Familie, bei der ich in Hong Kong arbeite, bin ich für zwei Kinder da. Ich frühstücke mit ihnen, bringe sie in die Schule und koche für sie. Meine eigenen Kinder sehe ich dagegen nur einmal im Jahr. Aber wir telefonieren viel und schreiben

Sms.

Es ist schön, dass viele andere Filipinas (Frauen von den Philippinen) hier in Hong Kong arbeiten, so kann ich mich in meiner Freizeit mit ihnen treffen, in meiner Sprache sprechen und mit ihnen über die Philippinen plaudern. Ich hoffe, dass ich bald ganz nach Hause kommen kann, aber das ist schwierig, weil es dort keine Arbeit für mich gibt und meine Familie auf das Geld, das ich schicke, angewiesen ist. Vielleicht wird bald meine älteste Tochter, wenn sie das College abgeschlossen hat, auch nach Hong Kong kommen.“

Alexander Müller

Alex studiert Geschichte in Wien, derzeit ist er auf Auslandssemester in Belgien.

„Ich wollte immer schon mal im Ausland leben. Das im Rahmen meines Studiums zu tun bietet sich besonders an, weil es viele Programme gibt, die das unterstützen. Außerdem ist es immer mehr gefragt, an mehreren Universitäten zu studieren. Ich habe mich für Belgien entschieden, weil ich dadurch mein Französisch aufbessern kann und ich es wichtig finde, mehrere Sprachen zu können. Ich finde es interessant zu sehen, dass Uni auch anders ablaufen kann als bei uns. Außerdem finde ich es schön, Leute aus der ganzen Welt kennen zu lernen.

Leider kenne ich noch sehr wenige Belgier/innen, sondern v.a. andere Student/innen aus anderen Ländern. Aber das wird sich ja vielleicht noch ändern. Da Belgien auch nicht allzu weit von Wien entfernt ist, kann ich zumindest zu Weihnachten nach Hause fahren, darauf freue ich mich schon, denn ich vermisse meine Freund/innen und auch meine Familie. Meine Schwester hat ein Kind bekommen und ich finde es schade, dass ich die ersten Monate meines Neffen ‚verpasse‘.“

Nun habt ihr in Form der Geschichten, die ihr gelesen habt und die ihr euch in Interviewform erzählt habt, schon einiges über die Gründe, warum Menschen migrieren, gehört. Sammelt auf Kärtchen auf, was solche Gründe sein können, die Menschen dazu bringen, ihre Heimat zu verlassen. Ihr könnt die Kärtchen nebeneinander wie einen Weg auflegen.

Dann sammelt ihr, z.B. auf Steinen, was die Schwierigkeiten sind, die ihnen in den Weg gelegt werden. Die Steine platziert ihr auf dem Weg aus Kärtchen.

Das gute Leben

Viele dieser Gründe haben wahrscheinlich mit existentiellen Bedürfnissen zu tun, andere damit, ein besseres, schöneres Leben zu haben. Was bedeutet ein gutes, schönes Leben für uns?

Jedes Kind kann für sich selbst überlegen, oder ihr überlegt zu zweit, welche Dinge für euch wichtig im Leben sind, die euch das Leben schöner machen, die für euch zu einem guten Leben dazugehören. Schreibt sie auf Kärtchen auf, die Kinder können sie dann den anderen vorlesen.

Wenn du möchtest, kannst du auch Rosen mitbringen, die als Symbol für das Gute und Schöne im Leben stehen. So forderten z.B. die Frauen der Arbeiterinnenbewegung bei ihrem Kampf um bessere Arbeitsbedingungen "Brot und Rosen", im gleichnamigen Lied singen sie davon, dass kein Mensch nur vom Brot - also nur von reiner Grundbedürfnissättigung leben kann. Sondern dass wir Menschen, um ein gutes Leben zu haben, auch die Rosen - also alles Schöne und Gute - brauchen. Die Kinder können darauf ihre Kärtchen befestigen und dann eine Rose mit nach Hause nehmen.

Woher kommst du?

Eine spannende Frage könnte sein, nachzufragen, woher die Menschen in eurer Umgebung eigentlich kommen. Nehmt euch vor, bis zur nächsten Stunde je 5 bis 10 Menschen (eure Oma, euren Nachbarn, eine Lehrerin, den Verkäufer im Lebensmittelgeschäft, ein Kind im Park o.Ä.) zu befragen, woher ihre Eltern kommen oder gekommen sind. In der nächsten Stunde könnt ihr euch dann die Geschichten, die ihr gehört habt, erzählen und sammeln, auf wie viele Länder und/oder Regionen ihr gekommen seid!

Zeig Zivilcourage!

Gruppenstunde für 13- bis 15-Jährige

von Clemens Huber und Kathi Bereis

Hintergrund

Die Hetze gegen Migrant/innen wird durch viele Medien, Organisationen und Parteien immer lauter und stärker. Gerade jetzt ist es wichtig, dagegen aufzutreten. Viele Menschen werden täglich Opfer von Beschimpfungen und leider haben wir nicht immer den Mut, uns dagegen aufzulehnen und Menschen, die unter täglichem Rassismus leiden, in Schutz zu nehmen und Zivilcourage zu zeigen. Wie man dieses spannende und herausfordernde Thema mit den Kindern thematisieren kann, erfahrt ihr hier.

Material

einen Laptop oder Computer mit Internetzugang
Thesen
Leiste von 1-100
Zettel und Stifte
Ausgeschnittene Hände und Münder

Schau nicht weg!

Zum Einstieg in die Gruppenstunde rund um das Thema Zivilcourage hast du eine kurze Videosequenz vorbereitet, die du in der Mitte unterbrichst und deine Kinder fragst, wie diese Situation weitergehen könnte. Das Video findest du zum Download unter <http://www.filmproduktion.org/zaraspots/> unter "Werbespot Öffentlicher Bus". Der Inhalt des Videos ist folgender:

Eine Autobusszene: Eine junge Frau mit Kopftuch wird untertags von zwei eher bedrohlich wirkenden Männern angestänkert. Sie lassen rassistische Sprüche los und werden übergriffig. Die Mitfahrenden bekommen es mit, aber keiner tut etwas. Einer Frau, die in der Nähe sitzt, ist es sichtbar auch unangenehm, sie überlegt was sie tun kann. Cut.

Wie könnte diese Situation weitergehen? Was passiert? Greift jemand ein? Wenn ja, wer und vor allem wie? Deine Kinder sollen ihren Gedanken freien Lauf lassen und verschiedene Szenarien überlegen. Wenn sie genug Gedanken gesponnen haben, spul das Video nochmal zurück und schaut es euch ganz an. Ihr werdet sehen, dass die mitfahrende Frau einen epileptischen Anfall vortäuscht, den Männern die ganze Situation zu brenzlich wird und sie von der Frau ablassen und bei der nächsten Station aussteigen. Am Ende des Videos wird klar, dass es eine Werbung für ZARA ist, eine Organisation, deren Arbeitsschwerpunkte Zivilcourage und Anti-Rassismusbearbeitung sind.

Was ist hier passiert? Die Frau hat sich dafür entschieden einzugreifen, aber einen sehr unkonventionellen Weg gewählt. Sie hat ihr Ziel, nämlich der jungen Muslimin aus der unangenehmen Situation zu helfen, erreicht. Du kannst deine Kids nun fragen, ob sie so eine, oder eine ähnliche Situation schon einmal miterlebt haben, oder auch das Gefühl kennen, Ungerechtigkeit im öffentlichen Raum zu erleben, wo man nicht immer genau weiß, wie man eingreifen soll. Was die junge Frau in dem gestellten Video gezeigt hat, war Zivilcourage.

Zivilcourage - Was ist denn das?

Vielleicht kennen noch nicht alle deiner Kinder das Wort Zivilcourage: Zivilcourage lässt sich gar nicht so genau erklären: Es bedeutet so etwas wie "Mut im alltäglichen Leben". Das meint einerseits zu seiner Meinung zu stehen und diese zu vertreten, auch wenn sie nicht im Sinne der Mehrheit ist, andererseits bedeutet es aber auch einzugreifen, wenn es zu Ungerechtigkeit im öffentlichen Raum kommt. Deinen Jungscharkindern oder Ministrant/innen fallen nach der Erklärung sicherlich Beispiele ein, wo sie Zeug/innen von Zivilcourage geworden sind, oder Situationen, in denen diese angebracht gewesen wäre.

Ab wann werden Grenzen überschritten?

Als nächster Schritt soll geschaut werden, was von den Einzelnen als "Grenzüberschreitungen" oder "Gewalt" gesehen wird. Hierzu hast du einige Thesen vorbereitet, zu denen sich deine Kinder entlang einer gedachten Linie von 0 bis 100 aufstellen. Finden Sie, dass hier keine Gewalt im Spiel ist und es zu keiner Grenzüberschreitung gekommen ist, stellen sie sich auf der Seite des Raumes mit der Null hin. Finden sie, dass hier massiv Gewalt ausgeübt wird, positionieren sie sich am anderen Ende bei 100. Du liest jeweils eine These vor, gibst deinen Kindern Zeit sich zwischen den beiden Polen aufzustellen und fragst sie anschließend, warum sie gerade dort stehen wo sie stehen. Die Kinder sollen hierbei ins Gespräch kommen und einander ihre Standpunkte erklären. Man darf während der Diskussion auch seinen Standpunkt verändern und sich woanders hinstellen.

Mögliche Thesen können sein:

- Ein Vater reißt sein Kinder vor einem herannahenden Auto weg und tut ihm dabei sehr weh.
- Ein türkisches Mädchen wird von zwei Frauen rassistisch beschimpft. Die Leute die daneben stehen und es hören, reagieren nicht.
- Einige Burschen versuchen eine Mitschülerin zu überreden die Schule mit ihnen zu schwänzen, obwohl diese schon mehrfach gesagt hat, dass sie nicht will.
- Eine Obdachlose erfriert im Park.

Die Sätze sind sehr unterschiedlich und es kann gut sein, dass deine Kinder sich ganz unterschiedlich aufstellen. Es kommt nämlich darauf an, was man selbst für Vorerfahrungen gemacht hat. Die Übung zeigt gut, dass sehr subjektiv ist, was als Gewalt angesehen wird. Jede/r wird sich zu den Geschichten andere Kontexte zusammenreimen und darauf basierend urteilen.

Manchmal wird Gewalt als gerechtfertigt angesehen werden, vielleicht bei dem Vater, der sein Kind beschützen will. Ein anderes Mal ist auf den ersten Blick keine Gewalt ersichtlich, wie z.B. bei der Obdachlosen: Hier scheint keine Einwirkung von außen vorhanden zu sein. Andererseits jedoch steckt in dieser Situation viel Gewalt, auch wenn diese vielleicht subtiler oder institutionalisierter ist: die Situation macht deutlich, dass es keinen Raum für Wohnungslose gibt und diese gezwungen sind in der Kälte zu übernachten.

Es kann leicht sein, dass die Kinder wissen wollen, was vorher passiert ist oder meinen, sie müssten mehr vom Kontext wissen, um sich eindeutiger positionieren zu können. Das stimmt. Aber diese Information kannst du ihnen nicht geben. Nach der Übung kannst du auch verraten warum: Wenn wir in der Öffentlichkeit zu einer Situation hinzustoßen, wissen wir auch meist nicht, was davor passiert ist, oder wie die Hintergründe sind: Wir erfahren genau die wenigen Informationen, die wir in diesem Moment sehen oder hören - und aufgrund dieser wenigen Eindrücke gilt es zu handeln - oder auch nicht zu handeln.

"Wo die Zivilcourage keine Heimat hat, reicht die Freiheit nicht weit."

Wie kann man denn aber Zivilcourage zeigen? Wann ist es angebracht einzugreifen, und wie? Und was können Kinder hier tun? In einem dritten Schritt sollt ihr nun gemeinsam überlegen, was man in Situationen tun kann, in denen man das Gefühl hat, eingreifen oder jemandem helfen zu müssen.

Gemeinsam sollt ihr nun sammeln, was alles Zivilcourage sein kann und wie man diese zeigen kann. Das können auch recht kleine Dinge sein: Zu seiner Meinung stehen, auch wenn man damit allein ist, sich im Freundeskreis oder der Familie gegen fremdenfeindliche oder sexistische Sprüche wenden, nicht über Witze über Ausländer/innen oder eine bestimmte Religionsgruppe zu lachen, sondern hierzu klar Stellung beziehen, dass man das daneben findet, dort hinschauen, wo andere Wegschauen, Hilfe anbieten, Hilfe holen, Erwachsene ansprechen und bitten einzugreifen, rassistische Schmierereien melden, auf Menschen, z.B. neue Mitschüler/innen zugehen, anstatt sie auszugrenzen, etc

Es kann sein, dass Kinder im Zuge der Diskussion auch Beispiele aus ihrem Alltag bringen, wo sie nicht gewusst haben ob und wie sie eingreifen sollen, zum Beispiel wenn es eben wie in dem Video zu einem rassistischen Übergriff im öffentlichen Raum kommt und die Aggressor/innen körperlich ganz überlegen sind

und aggressiv wirken. Ganz wichtig hierbei ist, deinen Kindern keinen Stress oder Druck zu machen! Am wichtigsten ist es, ihre eigenen Grenzen zu achten. Tu nichts, was du dich nicht traust! Angst ist ein gutes Zeichen und eine kluge "Erfindung" des menschlichen Körpers bzw. Geistes. Sie soll uns davor schützen Dinge zu tun, die uns nicht gut tun und so ist es auch in diesem Fall. Vielleicht fallen deinen Kindern kreative Möglichkeiten ein, wie man der Person aus der Situation helfen kann, wie z.B. das Vortäuschen des Anfalls eine war, man kann den/die Fahrer/in des Verkehrsmittels darauf aufmerksam machen, oder laut lossingen und somit die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Eine andere Möglichkeit zu reagieren wär auch ganz bewusst hinzuschauen, der betroffenen Person durch Blicke zu signalisieren, dass man nicht hinter dem steht, was hier passiert, oder nachher zu der Person hingehen und ihr sagen, dass du mit dem nicht einverstanden warst - aber in dem Moment eben nicht wusstest, oder dich nicht getraut hast, einzugreifen. Es gibt viele Möglichkeiten - Wegschauen ist auf jeden Fall keine.

Sammelt gemeinsam Situationen in denen Zivilcourage nötig wären. Du kannst auch schon welche vorbereiten, dann fällt es den Kindern oft leichter selbst auch welche zu finden. Auf ausgeschnittenen Händen könnt ihr Sammeln was man tun kann, auf ausgeschnittenen Mündern was man sagen kann.

Niemand muss den Helden oder die Heldin spielen, aber es kann nie zu viel Zivilcourage geben. Gerade heute, in einer Welt wo rassistische Parolen und Schmierereien allgegenwärtig sind und sogar im politischen Wahlkampf scheinbar akzeptiert werden, ist es wichtig mündige, kritische und couragierte Menschen zu haben, und somit auch kritische und couragierte Kinder. Denn auch Willy Brandt, deutscher Politiker und Friedensnobelpreisträger, meinte: "Wo die Zivilcourage keine Heimat hat, reicht die Freiheit nicht weit."

Rassismus streichen - Solidarität zeigen

Dass Zivilcourage zeigen nicht immer besonders "mutig" sein, oder mit sich selbst in Gefahr bringen zu tun haben muss, zeigen die beiden anderen Werbespots von Zara, von denen ihr euch einen (oder beide) zum Abschluss noch gemeinsam anschauen könnt. Bei dem einen sieht man eine alte Frau, die auf eine Mauer zusteuert und rassistische Besmierungen wegputzt, und bei dem anderen sieht man, wie in einem Flugzeug ein Flugbegleiter auf charmant-witzige Weise Stellung gegen Rassismus bezieht (auch zu finden unter <http://www.filmproduktion.org/zaraspots>).

Das hätt' ich nicht gedacht...

Über Migration, Religion & Co mit Kindern diskutieren

Du brauchst:

Infotexte auf A4-Papier ausgedruckt und im Raum verteilt, Muggelsteine in verschiedenen Farben (oder ähnliches)

So geht's:

Wenn du das Gefühl hast, dass die Kinder mehr wissen wollen, kannst du mit diesen Wissenskarten eine methodische Diskussion anleiten. Du kannst sie aber auch nur für dich zum Einlesen nutzen. Die angeführten Texte verstehen sich als Ideengeber und sind beliebig erweiterbar bzw. du kannst auch nur ein paar aussuchen.

Die Kinder bekommen von dir Muggelsteine in drei verschiedenen Farben.

Diese Farben haben folgende Bedeutung:

- Rot – das hab ich nicht gewusst
- Grün – das hab ich mir gedacht
- Blau – da hätte ich auf jeden Fall noch was zu sagen oder zu fragen.

Gib den Kindern genügend Zeit, sich die Texte durchzulesen. Nach einer vorher festgelegten Zeit kannst du je nach Punktwertung ein Gespräch beginnen. Am Spannendsten sind natürlich jene Themen, wo am meisten blaue Steine liegen. Je nach Gruppengröße kannst du das Gespräch in Kleingruppen oder gleich im Plenum machen. Du hast nun eine sehr wichtige Aufgabe. An dir liegt es nun das Gespräch zu moderieren und den Kindern zu helfen offene Fragen zu beantworten oder gemeinsam mit Ihnen nach Antworten zu suchen. Sei dir bewusst: auch du kannst nicht alles wissen.

Texte für Legekärtchen findest du im Anhang des Materialpakets.

Irgendwie Anders

Wort-Gottesfeier: Vom Dazugehören, Ausgeschlossen sein und Angenommen werden

Vorbereitung: Mitte gestalten (Kerze, Kreuz, Bibel, eventuell Klangschale), verschiedene bunte Tücher als Gestaltungselemente in der Mitte.

Lied/Einzug

Eröffnung

Ich freue mich, dass Ihr alle da seid. Wie heißt Du? Ich würde gerne alle Namen hören.

(Namensrunde, jedes Kind sagt seinen oder ihren Namen)

So viele verschiedene Namen, so viele verschiedene Kinder feiern heute gemeinsam.

Gott lädt uns ein heute mit ihm und in seinem Namen zu feiern: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Oder Kreuzzeichen mit den Worten: Gott liebt uns von oben bis unten, von einer Seite zur anderen, er umarmt die ganze Welt.

Besinnung

Bestimmt hast du schon einmal erlebt, dass du bei einer Gruppe nicht mitspielen oder dabei sein durftest. Jeder und jedem passiert es, dass sie oder er sich ausgeschlossen fühlt. Genauso haben wir alle selbst schon einmal jemand anderen ausgeschlossen, weil wir sie oder ihn nicht dabei haben wollten. Weil sie oder er irgendwie anders ist und eben einfach nicht dazu passt.

Wenn man ausgeschlossen wird, dann fühlt man sich allein, ganz klein und möchte sich nur verkriechen. Probieren wir das aus, hocke oder setz dich auf den Boden und verstecke deinen Kopf in deinen Armen *(den Kindern vormachen, sich hinkauern und sich ganz klein machen)*.

Jesus hat sich besonders um diejenigen gesorgt, die nirgends dabei sein durften. Mit denen niemand reden wollte, mit denen hat Jesus gesprochen. Er hat ihnen die Hand hingestreckt und ihnen aufgeholfen, wenn es ihnen schlecht gegangen ist. Stehen wir langsam wieder auf und helfen uns gegenseitig. Streck dich durch und spüre, wie gut es tut, wenn wir hier im Kreis mit einander stehen und uns anlächeln. Reichen wir uns die Hände und beten gemeinsam.

Tagesgebet:

Gott, du öffnest unser Herz.

Du holst uns Menschen zusammen.

Lass uns in deiner Gottesfamilie leben,
in der jede und jeder geborgen ist.

Darum bitten wir durch Jesus,
unseren Bruder und Freund.

A: Amen.

Lesung: (wenn Buch vorhanden, Bilder zum Text herzeigen, Achtung auf die Kürzungen)

Irgendwo lebte das kleine Irgendwie Anders. Das Irgendwie Anders hätte gerne einen Freund oder eine Freundin gehabt. Aber jedes Mal, wenn es zu den Anderen ging, haben sie gesagt: „Du bist so anders, nicht wie wir. Wir wollen nicht, dass du bei uns bist.“

Irgendwie Anders hat dann versucht, so zu sein, wie die Anderen. Es hat sich genauso ein Essen gemacht wie die Anderen. Hat dieselben Sachen angezogen und versucht genauso zu sprechen wie die Anderen. Aber trotzdem.

Die Anderen sagten: „Du bist einfach nicht so wie wir, sondern irgendwie anders. Du gehörst nicht hierher. Du

gehörst nicht zu uns.“

Irgendwie Anders ging traurig nach Hause. Es wollte gerade schlafen gehen, da klopfte es an der Tür. Draußen stand jemand – oder etwas. „Hallo!“, sagte es. „Nett, dich kennen zu lernen. Darf ich reinkommen?“

„Wie bitte?“ sagte Irgendwie Anders.

„Guten Tag!“, sagte das Etwas und hielt ihm die Pfote hin – das heißt, eigentlich sah sie ganz anders aus als die Pfote von Irgendwie Anders. Irgendwie Anders starrte auf die Pfote und sagte: „Du hast dich wohl in der Tür geirrt.“ Das Etwas schüttelte den Kopf: „Nein, überhaupt nicht, hier gefällt`s mir, darf ich bei dir bleiben? Ich bin genauso anders wie du “.

Das Irgendwie Anders schaute ganz erschrocken und wehrte ab: „Nein, sicher nicht, ich habe keinen Platz. Ich kenne dich nicht, du bist so anders als ich.“

Das Etwas schaute sehr traurig, ließ den Kopf hängen und schlurfte zur Tür. Das erinnerte das Irgendwie Anders an irgendwas. Was war es bloß?

Das Etwas war gerade gegangen, da fiel es ihm plötzlich ein. „Warte!“, rief Irgendwie Anders. Es rannte hinterher, so schnell es konnte. Als er das Etwas eingeholt hatte, griff er nach seiner Pfote und hielt sie ganz, ganz fest.

„Du bist nicht wie ich, aber das ist mir egal. Wenn du Lust hast, kannst du bei mir bleiben.“ Und das Etwas hatte Lust.

Gekürzt nach: Irgendwie Anders. Kathryn Cave und Chris Ridell. Verlag Oetinger.

Lied: Jungschar-Lied: Es ist schön, solche Freunde zu haben (T&M: Leo Lukas)

Evangelium

Schriftlesung nach Mk 10: Gott liebt die Kinder

oder Schriftlesung nach Mt 4-10: Jesus und seine Jünger

Gestaltungselemente:

Möglichst alle sollten im Kreis sitzen oder stehen. Wenn das nicht möglich ist, werden die Kinder aufgefordert aufzustehen und sich zusammenzustellen. Bei Jesus ist keiner zu groß, zu klein, zu hell oder zu dunkel. Alle Menschen gehören zu Jesus. Auch wir alle gehören zur Gottesfamilie. Schau dich um und suche jemanden, der anders ist als du. Was ist bei ihm oder ihr anders als bei dir? Jedes Kind sucht jemanden aus, der Reihe nach kann jede/r sagen, was es unterscheidet (z. B. er hat braune Haare - ich habe rote Haare; sie ist groß – ich bin klein, ...) Ganz egal wie unterschiedlich wir sind, Jesus lädt uns alle ein zu ihm zu kommen. Er will unser Freund sein und auch wir sollen miteinander befreundet sein. Mehr noch – durch ihn sind wir wie eine große Familie. Wir alle gehören zur Gottesfamilie, wir haben einen gemeinsamen Vater – Gott. Zu ihm wollen wir jetzt beten wie Jesus es gezeigt hat, dazu reichen wir uns die Hände:

Vater unser (gesungen)

Segen

Hilf uns, Gott, dass wir unsere Türen offen halten.

Es ist nicht immer einfach, auf einander zuzugehen.

Mit dir an unserer Seite wollen wir einander die Hände reichen.

Segne uns, behüte uns und lasse dein Angesicht leuchten über uns.

Amen.

Schlusslied: Freude kann Kreise ziehen

Auf der Suche nach dem Gemeinsamen

Religionsverbindende Aktionen

Tlw. entnommen aus: „Interreligiöses Friedensgebet“ Artikel SKJ Infos 03 10/11 Zeitschrift Südtirols Katholische Jugend, Esther Degasperi

Der Hinduismus, der Buddhismus, das Judentum, der Islam und das Christentum zählen zu den fünf Weltreligionen, dies ist sicher nichts Neues für dich. Doch weißt du auch, welche Gemeinsamkeit diese großen Religionen teilen, was sie unterscheidet und was sie eben verbindet? Aus diesem Grund gehen wir Begriffe wie Religion und Interreligiösem Dialog nach. Du lernst die goldene Regel kennen, die dir beim Vorbereiten und durchführen eines religionsverbindenden Friedensgebets eine große Hilfe ist und erhältst auch konkrete Ideen, wie du gemeinsam mit deiner Gruppe und andersgläubigen Jugendlichen und Kindern ein Friedensgebet organisieren und durchführen kannst.

Was heißt jetzt eigentlich „interreligiöser Dialog“?

Interreligiöser Dialog und Dialog der Religionen (von altgriech. dialégomai: sich unterhalten) sind Bezeichnungen für den absichtsvollen, im Idealfall gleichberechtigten, respektvollen, aber auch kritischen Meinungsaustausch, die Begegnung oder auch die Zusammenarbeit in Alltag und Theologie zwischen Vertreter/innen und Angehörigen verschiedener Religionen. Der interreligiöse Dialog kann mehrere Religionen gleichzeitig einbeziehen, häufiger sind jedoch Begegnungen zwischen zwei Religionen.

(Quelle: August 2012 http://de.wikipedia.org/wiki/Interreligi%C3%B6ser_Dialog)

Allgemein gilt für den interreligiösen Dialog, dass er im Geiste der Höflichkeit und des gegenseitigen Respekts zu führen ist. Wichtig ist die Fähigkeit und Bereitschaft, selbst auch den eigenen Glauben zu bezeugen, ohne dass damit die ausdrückliche Absicht verbunden sein muss, den/die Gesprächspartner/in für diesen Glauben zu gewinnen. Es geht im Dialog nicht um das gemeinsame Finden einer Kompromiss-Wahrheit oder einer Kompromiss-Theologie, sondern um das bessere Verstehen des anderen, und mitunter auf diesem Wege um das bessere Verstehen des eigenen Glaubens. Dieser Prozess schließt die Möglichkeit zur Veränderung mit ein, denn religiöse Traditionen sind keine betonierten Wesenheiten. Die Erfahrungen, die ihre Angehörigen im Laufe von Begegnungen und interreligiösen Dialogen durch die Geschichte hindurch machen, bleiben auf Dauer nicht ohne Folgen.

(Prof. Dr. Ulrich Dehn, Juni 2006 (http://www.ekd.de/ezw/Lexikon_106.php))

Wenn wir als Katholik/innen von Interreligiösem Dialog sprechen, dann berufen wir uns auf einen sehr schönen Text, der ganz klar verdeutlicht, um was es beim Dialog zwischen den Religionen gehen sollte:

In unserer Zeit, da sich das Menschengeschlecht von Tag zu Tag enger zusammenschließt und die Beziehungen unter den verschiedenen Völkern sich mehren, erwägt die Kirche mit umso größerer Aufmerksamkeit, in welchem Verhältnis sie zu den nichtchristlichen Religionen steht. Gemäß ihrer Aufgabe, Einheit und Liebe unter den Menschen und damit auch unter den Völkern zu fördern, fasst sie vor allem das ins Auge, was den Menschen gemeinsam ist und sie zur Gemeinschaft untereinander führt. ...

Die Menschen erwarten von den verschiedenen Religionen Antwort auf die ungelösten Rätsel des menschlichen Daseins, die heute wie von je die Herzen der Menschen im tiefsten bewegen: Was ist der Mensch? Was ist Sinn und Ziel unseres Lebens? Was ist das Gute, was die Sünde? Woher kommt das Leid, und welchen Sinn hat es? Was ist der Weg zum wahren Glück? Was ist der Tod, das Gericht und die Vergeltung nach dem Tode? Und schließlich: Was ist jenes letzte und unsagbare Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen?

(Quelle: 2. Vatikanisches Konzil: Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen „Nostra Aetate“ (1965))

Es geht darum, dass alle Menschen im Grunde die gleichen Fragen stellen und eben nach denselben Antworten suchen. Also, warum nicht gemeinsam fragen und gemeinsam suchen?

Begegnung ist der erste Schritt

Sofern du nicht direkt in der Gruppe und in deinem Alltag mit anderen Religionen in Berührung kommst, könnte es sehr bereichernd sein, wenn du dich gemeinsam mit deiner Kindergruppe auf die Suche begibst. Informiere dich in deinem Ort: Gibt es Menschen anderer Religionen? Kennst du oder die Kinder deiner Gruppe sie? Falls du Kinder kennst, die einer anderen Glaubensgemeinschaft angehören, dann könnt ihr sie zu euren Treffen einladen, vielleicht ergibt sich dann auch eine religionsverbindende Aktion wie zum Beispiel ein gemeinsames Gebet.

Das religionsverbindende Gebet

Sich Austauschen und gemeinsam Planen: Führt im Vorfeld Gespräche mit andersgläubigen Kindern, Jugendlichen & Familien und auch deren offiziellen Vertreter/innen. Mache sie mit eurer Idee eines gemeinsamen Gebetes vertraut. Lade die Vertreter/innen anderer Religionen zu einem ersten Treffen ein und konkretisiert gemeinsam die Idee. Vor dem Treffen ist es vielleicht sinnvoll, dich vorzubereiten und ein wenig mit anderen Religionen zu beschäftigen.

Was sagen die Religionen zum Frieden?

Gibt es zwischen diesen sehr unterschiedlichen Glaubensrichtungen ein einigendes Band, wenn es um den Frieden geht? Der Theologe Hans Küng ist genau dieser Ansicht. Gemeinsam mit Experten aus allen Weltreligionen tritt er dafür ein, dass sich die Gläubigen auf eine gemeinsame Botschaft besinnen, die in allen Religionen zu finden ist. Man nennt diese gemeinsame Botschaft der Religionen die „goldene Regel“.

DIE GOLDENE REGEL

Als Goldene Regel (lat. *regula aurea*; engl. *golden rule*) bezeichnet man einen alten und verbreiteten Grundsatz der praktischen Ethik: „Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.“ Dieser Grundsatz ist in allen großen Religionen vorhanden:

Hinduismus

„Dies ist die Summe aller Pflichten: Tue keinem anderen das Leid an, was bei Dir selbst Leid verursacht hätte.“
(vor ca. 3700 Jahren) Mahabharata, V, 1517

Judentum

Was Dir weh tut, tue keinem anderen an.
(vor ca. 3500 Jahren) Talmud, Shabbat

Zoroastrismus

Tut keinem etwas an, was für Euch selbst nicht gut erschienen wäre.
(vor ca. 3000 Jahren) Zoroaster Shayast-na-shayast, xiii, 29

Taoismus

Erachte den Vorteil Deines Nächsten als Deinen Vorteil, und Deines Nächsten Nachteil als Deinen Nachteil.
(vor ca. 2600 Jahren) Kan Yein Phien, 3

Buddhismus

Füge Deinem Nächsten nicht den Schmerz, der Dich schmerzt.
(vor ca. 2500 Jahren) The Buddha, Udana, v, 18

Christentum

Alles, was Ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten.
(vor ca. 2000 Jahren) Quelle: Jesus Christus, Matthäus 7, 12

Islam

Keiner von Euch ist ein Gläubiger, solange er nicht das für seinen Bruder wünscht, was er für sich selbst gewünscht hätte.

(vor ca. 1300 Jahren) Mohammed

Baha'i Religion

Bürdet keiner Seele eine Last auf, die ihr selber nicht tragen wollt, und wünscht niemandem, was ihr euch selbst nicht wünscht. Dies ist Mein bester Rat für euch, wolltet ihr ihn doch beherzigen.

(vor ca. 140 Jahren) Baha'u'llah

Frieden: Tipps zur Gestaltung einer religionsverbindenden Feier

Auf der Grundlage der goldenen Regel kannst du gemeinsam mit den Kindern verschiedener Religionen ein interreligiöses Friedensgebet organisieren. Dabei stehen der Austausch und das Gebet im Vordergrund, es soll auf keinen Fall um Missionierung gehen! Vielleicht kennst du den Dalai Lama? Er ist der Lehrmeister der tibetischen Buddhisten und reist sehr viel um die Welt. Dabei möchte er nicht die ganze Welt zum Buddhismus bekehren, sondern er rät den Menschen: Werdet gute Gläubige in eurer eigenen Religion. Denn alle Religionen sind Teil der unendlichen Weisheit. Alle Religionen streben schließlich das Gleiche an: Den Menschen einen Weg zu zeigen, der Kummer, Leid, Unrecht und Gewalt aus der Welt vertreibt.

Ort/Gestaltung des Raumes:

Bei der Wahl des Ortes solltest du einen neutralen Raum wählen. Vorhandene Kreuze oder andere religiösen Symbole können hängen bleiben, werden aber nicht in die Feier mit einbezogen. Wir empfehlen dir eine einfache Gestaltung des Raumes oder sogar eine Feier im Freien. Im Islam werden Bilder und Symbole im Gottesdienst nicht verwendet, deshalb kannst du auf eine gestaltete Mitte verzichten.

Was brauchen du und die Gruppe, damit eine gemeinsame religiöse Feier möglich ist?

- Innere Bereitschaft
- Sensibilität
- Eine gemeinsame partnerschaftliche Vorbereitung
- Rechtzeitige Vorinformationen aller Beteiligten
- Texte, die für alle akzeptabel sind
- Geeignete Stellen aus Bibel, Koran, ...
- Ungewohnte Gesten vorher erklären

Was sollte auf keinen Fall sein oder passieren?

- Einseitig festgelegte Rahmenbedingungen
- Mission
- Kontroverse theologische Diskussionen
- Auseinandersetzungen über negative geschichtliche Ereignisse
- Konfrontative Glaubensbekenntnisse
- Spontane Einfälle, die zum Ärgernis werden können

Ablauf des Friedensgebets

Wie der Ablauf konkret aussieht, hängt natürlich von euren Vorstellungen ab. Die wesentlichen Elemente die vorhanden sein sollten:

Gebete (für den Frieden), Lieder und Texte die zum Thema passen. Bei der Planung solltest du beachten, dass alle anwesenden Religionen zu Wort kommen und die Gebete und Texte im Sinne des Friedens gewählt werden. Das Gebet soll Ausdruck für Gemeinschaft und Frieden sein. Natürlich haben auch die grundlegenden Gebete der einzelnen Religionen Platz, wie beispielsweise das christliche und das muslimische Glaubensbekenntnis.

Hilfreiche Texte, Gebete und Lieder für ein interreligiöses Friedensgebet:

Bei der Auswahl der Lieder kannst du weltliche, wie das Lied „Imagine“ von John Lennon oder auch christliche Lieder wie den Sonnengesang von Franziskus „Fratello sole, sorella luna“ und muslimische Lieder

gleichermaßen einfließen lassen. Menschliche Verantwortung füreinander und für die Schöpfung kann nur greifen, wenn der Mensch als Mensch gleich betrachtet wird, ohne mit zweierlei Maß zu messen. Die Umsetzbarkeit kann viel eher gelingen, wenn Werte nicht eifersüchtig von einzelnen Gruppen für sich beansprucht werden.

„Mit anderen Religionen, Ideologien und Weltanschauungen verbinden uns das Streben nach Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde. Dazu in Opposition stehen Armut, Unterdrückung, Diskriminierung, Rassismus und Besatzung.“

Aus der Schlussklärung der österreichischen Imame-Konferenz in Wien, 24. April 2005

Herr, mache mich zu einem Werkzeug Deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst,
dass ich verzeihe, wo man mich beleidigt,
dass ich versöhne, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist,
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht,
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert,
dass ich Freude bringe, wo Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten
nicht, dass ich getröstet werde, sondern, dass ich selber tröste,
nicht, dass ich verstanden werde, sondern, dass ich selbst verstehe,
nicht, dass ich geliebt werde, sondern, dass ich selbst liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt,
wer sich selbst vergisst, der findet,
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Franziskus von Assisi

Gebet der Vereinten Nationen

Herr, unsere Erde ist nur ein kleiner Körper im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung. Gib uns den Mut und die Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindeskinde einst mit Stolz den Namen „Mensch“ tragen.

Alles hat seine Zeit.

Für jedes Geschehen unter dem Himmel
Gibt es eine bestimmte Zeit:
Eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben,
eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen,
eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen,
eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen,
eine Zeit für die Klage und für den Tanz;
eine Zeit zum Steine werfen und eine Zeit zum Steine sammeln,
eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen,
eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren,
eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Wegwerfen,
eine Zeit zum Zerreißen und eine Zeit zum Zusammennähen,
eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden,
eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen,
eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden.

Wort der Schrift: Kohelet/Prediger 3,1-8

Fürbitten:

Lasst uns beten zum Gott und Vater aller Menschen, der allein die Welt zum Frieden führen kann:

Für alle, die unter den Völkern Einfluss haben und Macht ausüben: um den Geist der Friedfertigkeit und Versöhnung und um Ehrfurcht vor dem Leben und dem Gewissen jedes Menschen. Gott, unser Vater: - Wir bitten dich, erhöhe uns.

Für alle, die die Folgen von Unfrieden und Hass am eigenen Leib verspüren müssen: um ein Ende ihrer Leiden. Gott, unser Vater: - Wir bitten dich, erhöhe uns.

Für die Glaubenden aller Religionen: um Gnade und Kraft für den gemeinsamen Dienst am Frieden. Gott, unser Vater: - Wir bitten dich, erhöhe uns.

Für alle, die auf den Gott Abrahams vertrauen: um gemeinsame Hoffnung auf ihn und um Gemeinschaft miteinander in seinem Namen. Gott, unser Vater: - Wir bitten dich, erhöhe uns.

Für alle, die Jesus Christus als ihren Herrn erkennen: um die Gnade, das Geschenk seines Friedens anzunehmen und es weiter zu schenken. Gott, unser Vater: - Wir bitten dich, erhöhe uns.

Für uns selber, die wir allein hilflos sind gegenüber der Bedrohung unserer Welt: um den Beistand des Geistes Gottes, um Hellhörigkeit für seinen Anruf und um die Kraft zum Frieden mit allen Menschen. Gott, unser Vater: - Wir bitten dich, erhöhe uns.

Denn du, o Gott, trägst das All durch dein machtvolles Wort. Auf dich und die Kraft deines Geistes setzen wir unser ganzes Vertrauen. Dir sei Lob und Dank durch Christus, unseren Herrn, jetzt und in Ewigkeit. - Amen

(Quelle: <http://www.liturgie.de/liturgie/index.php?bereich=publikationen&datei=pub/OP/Frieden/Fuerbitten>)

1. Ich zünde eine Kerze an für die Menschen, die unter Gewalt und Unterdrückung leiden, die in Angst und Unfrieden leben müssen, denen nach dem Leben getrachtet wird, im Großen und im Kleinen, für die, die Opfer sind von Hass, Krieg und Terror.

2. Ich zünde ein Kerze an für die Menschen, die sich auf der Flucht befinden, die ihre Angehörigen verloren haben und ihre Heimat; für die Kinder, deren Leben schon zerstört ist, bevor es begonnen hat, die nichts anderes lernen als Hass und Gewalt.

3. Ich zünde eine Kerze an für die Menschen, die alle Hoffnung auf den Frieden verloren haben, die müde geworden sind in ihrem Glauben an Gerechtigkeit, dass sie nicht in Hoffnungslosigkeit erstarren, sondern neue Lebenskraft finden.

Sage mir nicht, dass es auf der Welt Krieg gibt
sage mir nicht, dass Menschen vor Hunger umkommen,
sage mir nicht, dass Menschen aus Hass morden,
sage mir nicht, dass Menschen unterdrückt und gehetzt werden,
sage mir, was tust du

(Quelle: <http://www.corpus-christi-nuernberg.de/oekumene/friedensgebet.htm>)

Und noch ein paar Tipps auf einen Blick:

Feste feiern, wie sie fallen: religiöse, besinnliche Programmpunkte während des Jungscharjahres an die Vielfalt der Gruppe anpassen.

Unterschiedliche Glaubenspraktiken respektieren. In den Religionen der Welt wird der Glaube einerseits ähnlich, aber auch ganz anders praktiziert, wie wir es tun. Im Islam zum Beispiel gibt es keine Bilder/Darstellung Mohammeds, keine Musik oder Gesang, wie wir es gewohnt sind. Das solltest du beim gemeinsamen Beten respektieren bzw. gemeinsam eine passende Feierform finden.

Stichwort Beten: in der Gruppenstunde, im Sommerlager gibt es immer wieder Momente an denen auch gebetet wird. Damit alle gleich mit tun können, mach einen „Spirituellen Moment“ daraus.

Die Religion macht vor dem Essen nicht halt : vor allem auf Sommerlagern, wo auch für das leibliche Wohl zu sorgen ist, vorher bei den Kindern nochmal genau nachfragen, und ggf. den Menüplan anpassen bzw. erweitern.

Links und Bücher

Sag mir wo der Pfeffer wächst – eine ethnologische Reise für Kinder

Miriam Schultze (Autor), Ökotopia Verlag; (1997)

Die unterschiedlichsten Themenbereiche der Ethnologie, wie etwa die ersten Entdeckungsfahrten, Gewohnheiten fremder Kulturen, Kindheit anderswo, aber auch Mythen und Märchen aus fremden Kulturen erschließen sich Kindern und Erwachsenen aus einer gelungenen Mischung von spannenden Geschichten, anregenden Spielen und interessanten Sachinformationen.

So lebt die Welt: Völkerverständnis für Kinder

Christine Schulz-Reiss (Autor), Anna Zimmermann (Illustratorin), Loewe Verlag 2006

Thordis aus Island isst gerne Fisch. Lily aus Neuseeland liebt Hangi, das traditionelle Gericht der Maori. Und Piranto aus Kenia würde sich am liebsten jeden Tag von Ugali ernähren, einem afrikanischen Maisbrei. Jedes Kind auf der Welt hat seine ganz eigenen Vorlieben, und jedes Kind wächst in ganz eigenen Lebensumständen auf. „So lebt die Welt“ erzählt von den Unterschieden, aber auch von den vielen Gemeinsamkeiten, die es zu entdecken gibt, wenn man zu Besuch ist bei den Kindern der fünf Kontinente.

Papa, was ist ein Fremder? Gespräch mit meiner Tochter

Tahar Ben Jelloun, rororo Verlag, 2000

«Papa, was ist ein Fremder? Wieso haben manche Menschen schwarze Haut und andere Menschen weiße Haut? Sind Ausländer anders als wir? Ist Rassismus normal? Könnte auch ich zu einer Rassistin werden? Was können wir denn tun, damit die Menschen einander nicht hassen, sondern gern haben?» Diese und andere schwierige Fragen stellt die zehnjährige Mérièm ihrem Vater, dem berühmten französisch-maghrebinischen Schriftsteller Tahar Ben Jelloun. Und der Vater erklärt der Tochter in einem einfachen und anschaulichen Gespräch, wie Fremdenfeindlichkeit und Rassismus entstehen und welche Folgen sie haben: wie Vorurteile in Diskriminierungen münden können; wann Rassismus und Kolonialismus zu Sklaverei und Völkermord geführt haben; aber auch, dass niemand als Rassist geboren, sondern erst durch die Verhältnisse dazu gemacht wird.

Irgendwie anders

Kathryn Cave, Chris Riddell, Oetinger Verlag; 1994

Ganz allein und ohne Freund lebte Irgendwie Anders auf einem hohen Berg. Eines Abends klopfte es an seiner Tür. Draußen stand jemand, der sehr seltsam aussah, ganz anders als Irgendwie Anders. Aber er behauptete, zu sein wie er, irgendwie anders. Seit diesem Abend hat Irgendwie Anders einen Freund, und sollte nochmal jemand an seiner Tür klopfen, der irgendwie anders aussieht als sie beide, so werden sie einfach ein Stück zusammenrücken...

Mia mit dem Hut

Karin Koch, Peter Hammer Verlag 2007

Abadi ist neu in der Klasse, er kommt aus Afrika. Mia findet ihn nett. Er lacht als Einziger nicht über ihren alten Hut, den sie von Uropa Hannes geerbt hat. Die Kinder werden Freunde, doch Mia muss erst lernen, dass Freundschaft auch Mut braucht.

Die Geggis

Mira Lobe und Susi Weigel, Verlag Jungbrunnen 2014

Es gibt Sumpfgeggis und es gibt Felsgeggis. Die einen sind grün und können schwimmen und tauchen. Die anderen sind rot und können springen und klettern. Noch nie hat ein ein Sumpfgeggi ein Felsgeggi gesehen – und umgekehrt. Und doch leben sie in tiefer Feindschaft. Eines Tages treffen zwei Geggikinder ungewollt aufeinander. Voller Hass gehen sie aufeinander los, ehe sie merken, dass sie gar nicht so unterschiedlich sind...

Vom Kommen und Gehen - Migration von und nach Österreich

Multimediales Bildungsmaterial (Broschüre + DVD-ROM) für Schüler/innen ab 13 Jahren

„Vom Kommen und Gehen“ erzählt vom Reisen, vom Aus- und Einwandern, von Flucht, vom Fortgehen und Ankommen. Anknüpfend an Kurzfilmporträts von Immigrant/innen aus verschiedenen Kontinenten bietet das Bildungsmaterial zahlreiche didaktische Impulse rund um Migration. Dabei stehen Anregungen im Mittelpunkt, die das gemeinsame Erarbeiten eines Basiswissens zu Migration und Migrationspolitik sowie die Auseinandersetzung mit Vorurteilen und der eigenen Migrationsgeschichte zum Ziel haben. Das Bildungsmaterial enthält 10 Kurzfilmporträts auf DVD-ROM, zahlreiche didaktische Impulse zu Flucht und Zuwanderung, ergänzendes Bildermaterial, Hintergrundinformationen für Lehrpersonen und ein Glossar.

Was glaubt die Welt

Christine Schulz-Reiss (Autor), Werner Tiki Küstenmacher (Illustrator), Loewe Verlag 2006

Warum sind Kühe in Indien heilig? Wieso tragen muslimische Frauen manchmal ein Kopftuch? Was haben Mandalas mit Religion zu tun? Welche Bedeutung hat die Taufe für die Christen? Und was feiern die Juden am Sabbat? Jede Religion hat ihre Besonderheiten. Manche sind einfach zu verstehen, für andere muss man die Hintergründe kennen. Deshalb gibt es dieses Buch. Es beschreibt die Wurzeln, Rituale und Glaubensinhalte der fünf großen Religionen und zeigt, dass es nicht nur Unterschiede, sondern auch viele Gemeinsamkeiten gibt.

Reihe - Religionen Kennenlernen:

Diese Behelfe vermitteln nicht nur Wissen, sondern helfen auch Vorurteile gegen andere Kulturen und Religionen abzubauen und werben für einen offenen und respektvollen Umgang miteinander. Es sind sehr praxisnahe Sammlungen von Kopiervorlagen und Arbeitsanregungen mit Kindern und Jugendlichen in der Schule aber nicht nur.

Religionen Kennenlernen, Judentum, Verlag an der Ruhr, ISBN-10: 3860723391

ISBN-13: 978-3860723395

Religionen Kennenlernen, Islam, Verlag an der Ruhr, ISBN-10: 3860723383

ISBN-13: 978-3860723388

Nazmiyes Kopftuch

Monika Bach, Kurzfilm

Anhand eines Konfliktbeispiels – ein 9 jähriger deutscher Junge nimmt der türkischen Mitschülerin das Kopftuch weg – wird das Zusammenleben türkischer und deutscher Kinder thematisiert. Der Film gibt Einblick in Bräuche und Lebensgewohnheiten der Muslime

Zwischen Rap und Ramadan – Junge Muslime in Freiburg – Kurzfilm

Junge Muslime im Spannungsfeld zwischen traditionellen Vorstellungen und ihrem modernen Alltag – der Film gibt Einblick in ihr Leben und zeigt sie als weltoffenen Menschen.

Ich bin Jude, Moslem Christ – Junge Menschen und ihre Religion

(Martin Jäggle/Thomas Krobath Hrsg., Tyrolia Verlag)

Von jungen Menschen und aus der Perspektive junger Menschen werden die gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften beschrieben.

Die Weltreligionen,

Manfred Hutter, C.H.Beck Verlag, 2005

Sieben Weltreligionen werden in diesem Band beschrieben: Hinduismus, Buddhismus, Daoismus, Judentum, Christentum, Islam sowie - als Beispiel für eine neuere Weltreligion - die Baha'i. Der Autor schildert die Lehren, Verhaltensnormen, religiösen Praktiken und Organisationsformen der einzelnen Religionen und beschreibt deren große innerreligiöse Vielfalt.

Leben Glauben Feiern – familiäre Feste der gelebten Religionen in Europa,

Caroline Seidler & Anna Mirfattahi, Czernin Verlag, 2007

Europa wächst nach innen. Menschen unterschiedlichster Kulturen begegnen einander im täglichen Leben.

„Leben Glauben Feiern“ eröffnet den Dialog der Kulturen und liefert Spielregeln für faszinierende Lebensstile.

Anhand der Schlüsselerlebnisse Geburt, Heiraten und Bestatten sowie der damit zusammenhängenden privaten

Fest werden Einblicke in die gelebten Religionen Europas gewährt. Die Begegnung mit der Beschneidung, der Myrasalbung, der Bar Mizwa, dem Salem-al-eikum, dem Begrüßungskuss unter Männern, der Firmung und der Konfirmation sowie unterschiedlichsten Hochzeitsritualen ist im Bekanntenkreis selbstverständlich geworden. Nach dem Motto „Wer sich befreunden will, muss sich erst einmal befremden lassen“ werden historische und kulturhistorische Hintergründe populär aufbereitet, Bräuche, Riten und Kleidungsvorschriften von der Blume als Fauxpas über das unpassende Grüß Gott bis hin zum Glas unter dem Schuh erklärt. Ist Poltern gefragt? Tanzen erwünscht? Weinen gestattet? Vorgestellt werden knapp 20 Glaubensgemeinschaften und Kulturen, unter anderem Aleviten, Altkatholiken, Buddhisten, Hinduisten, Juden, Protestanten und Sunniten.

Du gehörst dazu: Das große Buch der Familien

Mary Hoffman (Autorin), Ros Asquith (Illustratorin), Stephanie Menge (Übersetzerin)

Ich zeig dir, wie ich lebe Früher bestand eine typische Familie aus Vater, Mutter, Kindern, vielleicht noch einem Hund oder einer Katze. Alle lebten in einem Haus mit Garten. So zumindest wurde es in den Kinderbüchern dargestellt. Heute gibt es Familien in allen Größen und Formen. Manche Kinder leben nur mit ihrem Papa zusammen oder mit ihren Großeltern. Familien leben in großen Häusern oder in winzigen Wohnungen. Manche fahren in den Ferien weit weg in ferne Länder, andere machen Urlaub zu Hause. So viele Farben wie der Regenbogen hat, so unterschiedlich kann das Zusammenleben sein. Und wir alle gehören dazu ... Ein farbenfroher, multikultureller Überblick über den Facettenreichtum unserer Gesellschaft.

LINKS: RELIGION:

Interkultureller Feiertagskalender
www.feste-der-religionen.de

Kontaktstelle für Weltreligionen der ED Wien
www.weltreligionen.at

Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGIÖ)
www.derislam.at

Projekt Fatima 2007
www.projektfatima.at

Israelitische Kultusgemeinde (IKG)
www.ikg-wien.at

Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft (ÖBR)
www.oebr.at

Hinduistische Religionsgesellschaft in Österreich (HRÖ)
www.hroe.at

LINKS: KULTUR; RASSISMUS, MIGRATION

Aufbrechen – Ankommen – Bleiben. Bildungsmaterial zu Flucht und Asyl
www.unhcr.at/service/bildungsmaterialien/aufbrechen-ankommen-bleiben.html

BAOBAB

Unterrichtsmaterialien & Linkliste zu weiteren Methodensammlungen
www.baobab.at/unterrichtsvorschlaege-zum-thema-flucht-und-asyl

Jugendrotkreuz
KONKRET Flucht und Asyl

www.jugendrotkreuz.at/oesterreich/themen/publikationen/themenreihe-konkret

Zentrum polis: polis aktuell (05/2015): Flucht & Asyl

www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/106369.html

Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.

www.baustein.dgb-bwt.de

BJV Toolbox „mehr als flüchtig“

https://www.bjv.at/cms/wp-content/uploads/2016/03/toolbox_fluchtundmigration_final-ansicht.pdf

Materialien für rassismus- und herrschaftskritisches Denken und Handeln

<http://www.mangoes-and-bullets.org/>

Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur

Die Website für Sprachensteckbriefe will Interesse an Sprachen wecken, die in Österreich gesprochen werden.

www.sprachensteckbriefe.at

Exil, Fremdsein und Migration

Im Exil-Club erfahrt ihr etwas über Menschen aus anderen Kulturen, die bei uns leben. Ihr findet Infos und Anregungen für eigene Forscher-Projekte.

www.exil-club.de

ZARA

Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit wurde im Jahr 1999 mit dem Ziel gegründet, Zivilcourage und eine Rassismus-freie Gesellschaft in Österreich zu fördern sowie alle Formen von Rassismus zu bekämpfen.

www.zara.or.at

ANHANG

ASSIMILATION – ist ein Vorgang, bei dem Einzelne oder Gruppen die Traditionen, Gefühle und Einstellungen anderer Gruppen übernehmen und in diesen allmählich aufgehen. Meist handelt es sich dabei um eine erwartete Anpassung einer Minderheit an die Mehrheit auf kultureller, struktureller, sozialer und emotionaler Ebene.

BUDDHISMUS - Der Buddhismus kommt ganz ohne Gott und Götter aus. Buddhisten leben hauptsächlich in Indien, Japan und Südostasien, und sie vertrauen darauf, dass sich die Menschen aus eigener Kraft von allem befreien können, was sie quält. Selbst nicht mehr leiden und anderen kein Leid zufügen - das ist das Ziel des Buddhismus. Der Buddhismus verheißt den inneren Frieden, der sich einstellt, wenn man sich von allen Wünschen befreit und jedes Interesse an der Welt verliert.

(Quelle: Gibt es Hitzefrei in Afrika? So leben die Kinder dieser Welt, Hg. Sabine Christiansen, Janosch, Heyne Verlag 2006)

DEMOKRATIE - In einer Demokratie geht die Macht im Staat vom ganzen Volk aus. Aber, da man nicht bei jedem Thema alle zu ihrer Meinung befragen kann, wählen die Bürger und Bürgerinnen Politiker, die für einen bestimmten Zeitraum stellvertretend für sie entscheiden und regieren. Damit nicht einzelne Menschen zu viel Macht bekommen, ist sie auf mehrere Menschen verteilt. So dürfen diejenigen, die Gesetze erlassen, sie nicht auch gleichzeitig ausführen oder über Streitfälle richten. Diese drei Bereiche – das Parlament (Gesetzgebung), die Regierung und die Verwaltung (Gesetzesausführung) und Gerichte (Rechtsprechung) passen gegenseitig auf, dass sich jeder und jede an das geltende Recht hält.

(vgl. Weltatmanach für Kinder, 2010)

DISKRIMINIERUNG – ist die effektive und dauerhafte Einschränkung oder Begrenzung von Freiheiten bzw. Handlungsmöglichkeiten einer Person oder einer Gruppe. Auswirkungen von Diskriminierung erreichen die verschiedensten Bereiche wie Arbeitsplatz, Wohnverhältnisse, politische Partizipation usw. Ausgangspunkte sind vorgefasste Annahmen über die Eigenschaften einer Gruppe anstelle von individuellen Urteilen.

FLÜCHTLINGE - In Kriegen müssen sehr viele Menschen um ihr Leben fürchten. Sie sind gezwungen, ihre Heimat für eine bestimmte Zeit oder auf Dauer zu verlassen. Sie werden zu Flüchtlingen. In der Vergangenheit gab es immer wieder große Ströme von vielen Tausend oder Millionen Flüchtlingen, die auf der Suche nach einem sicheren Platz zum Leben waren. Es gibt Menschen, die in ihrem Heimatland vor Verfolgung durch die Truppen ihres Staates fliehen, die ihre Dörfer verlassen müssen, weil in ihren Heimatstaaten Machtkämpfe zwischen verfeindeten Gruppen ausgetragen werden. Auch die Menschen, die aus fremden Ländern zu uns kommen und Asyl suchen, sind Flüchtlinge.

Es gibt unterschiedliche Gründe, wieso Menschen ihre Heimatländer verlassen müssen: manche werden wegen ihrer Nationalität, ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion oder wegen ihrer politischen Ansichten verfolgt. Andere sehen sich wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in ihren Heimatländern oder wegen eines Bürgerkrieges gezwungen zu fliehen. Wieder andere Menschen müssen ihre Heimat verlassen, weil schwere Naturkatastrophen wie Erdbeben oder Überschwemmungen ihr Land unbewohnbar gemacht haben. Die UNO hat die Stelle eines Hohen Flüchtlingskommissars (abgekürzt UNHCR) eingerichtet. Diese Organisation beschäftigt sich speziell mit dem Flüchtlingsproblem und hat verschiedene Hilfswerke eingerichtet. Nach den Zahlen des UNHCR sind einschließlich der Binnen-Flüchtlinge weltweit 60 Millionen Menschen auf der Flucht.

(Quelle: <http://www.hanisauland.de/lexikon/f/fluechtling.html>)

FREMDENFEINDLICHKEIT – oder Xenophobie ist eine ablehnende Einstellung und Verhaltensweise gegenüber anderen Menschen und Gruppen, die vermeintlich oder real fremd sind (z.B. durch fremde Herkunft, Kultur, Sprache). Sie kann sich durch Furcht, Meidung, Geringschätzung, Spott oder Feindseligkeit ausdrücken, die bis hin zur Gewalt reicht.

GEMEINSCHAFT DURCH SPRACHE - Menschen verwenden Sprache, um sich untereinander zu verständigen

und ihre Gedanken und Gefühle auszutauschen. Mithilfe von Sprache können sie nicht nur die Gegenstände beschreiben, die sie umgeben - also z.B. das rote Fahrrad, das an der Laterne steht -, sondern auch über abstrakte, also nicht greifbare Dinge reden. Dazu gehören auch Geschehnisse, die in der Vergangenheit liegen - wenn man also beschreibt, wie man Fahrrad fahren gelernt hat - oder die erst passieren werden - wie z. B. der Plan, das Fahrrad mit in den nächsten Urlaub zu nehmen. Auf diese Weise entwickelt der Mensch ein Bewusstsein für seine Geschichte und Kultur. Sprachen sind somit ein wichtiger Teil unserer Persönlichkeit. (vgl. *Weltalmanach für Kinder*, 2010)

GOTT - Von den vielen Religionen auf der Welt gibt es nur drei, die den Glauben an einen einzigen Gott lehren - das Judentum, der Islam und das Christentum. Man nennt sie die drei großen Weltreligionen, weil man Juden, Muslime und Christen fast überall auf der Welt antrifft. Aber es gibt noch weitere große Religionen, Religionen mit sehr vielen Anhängern - den Buddhismus zum Beispiel, den Hinduismus und den Shintoismus. Von den ersten drei Religionen unterscheiden sie sich dadurch, dass sie statt einem viele Götter kennen oder gar keinen Gott haben.

(Quelle: *Gibt es Hitzefrei in Afrika? So leben die Kinder dieser Welt*, Hg. Sabine Christiansen, Janosch, Heyne Verlag 2006)

GRENZEN - Grenzen trennen Staaten voneinander. Sie werden fast überall auf der Welt streng bewacht. Nur in Europa, in den Ländern der Europäischen Union, sind die Grenzkontrollen abgeschafft worden, sodass man kaum noch merkt, wenn man von einem Land in ein anderes wechselt. Aber normalerweise legen Staaten großen Wert darauf, genau zu wissen, wer da einreist. Einmal, weil sie keine Verbrecher hereinlassen wollen. Vor allem aber, weil sie keinen Wert auf Leute legen, die dort bleiben und ein neues Leben beginnen wollen, ohne eine Aufenthaltsgenehmigung zu haben.

Deshalb schützen sich die USA zum Beispiel mit einem hohen Zaun entlang ihrer Grenze nach Mexiko. Auch Europa hat so einen Grenzzaun. Allerdings ist es kein künstlicher Zaun, sondern eine natürliche Barriere, nämlich das Mittelmeer. Das Mittelmeer bildet die Grenze zwischen den reichen Ländern der Europäischen Union und den armen Ländern Afrikas - und genauso, wie die mexikanischen Auswanderer/innen alles versuchen, die Grenze zu den USA zu überwinden, unternehmen Menschen aus Schwarzafrika alles, um über das Mittelmeer nach Spanien oder Italien zu gelangen. Zehntausende warten in den Küstenländern Nordafrikas auf eine Gelegenheit, nach Europa überzusetzen. Viele haben einen langen Weg hinter sich. Und viele riskieren bei dem Versuch, Europa zu erreichen, ihr Leben. Europa bietet ihnen die Möglichkeit, Asyl zu beantragen. Manche Flüchtlinge machen von diesem Angebot Gebrauch. Andere tauchen unter und bleiben illegal in Europa. Ohne Pass, ohne Aufenthaltsgenehmigung leben sie in ständiger Sorge, entdeckt zu werden. Aber alles ist ihnen lieber, als zurückzumüssen, wo Armut und Aussichtslosigkeit sie erwarten. Grenzen können also nicht nur zwei Staaten trennen, sondern auch zwei Welten, nämlich die Welt der Armen von der Welt der Reichen. Grenzen sind aber nichts Überflüssiges. Sie schützen auch die Bewohner/innen eines Landes, sie geben ihnen Sicherheit und bieten ihnen die Möglichkeit, nach eigenen Gesetzen in Unabhängigkeit zu leben. Grenzen haben aber auch einen großen Nachteil: Sie hindern die Menschen daran, sich frei zu bewegen und ihr Glück da zu suchen, wo die Aussicht auf Glück am Größten ist. Grenzen haben aber auch einen großen Vorteil: Sie klären, welcher Teil der Erde wem gehört, und tragen so zum Frieden bei. Wenn in Europa heute Grenzen keine große Rolle mehr spielen, dann ist das ein wunderbarer Beweis dafür, dass wir Europäer/innen endlich gelernt haben, uns gegenseitig zu vertrauen.

(Quelle: *Gibt es Hitzefrei in Afrika? So leben die Kinder dieser Welt*, Hg. Sabine Christiansen, Janosch, Heyne Verlag 2006)

HINDUISMUS UND SHINTOISMUS - Im Hinduismus gibt es zahlreiche Götter. Ihre Bilder stehen in vielen indischen Häusern und Tempeln. Die Inder/innen verehren in ihnen alle Lebenskräfte, die die Natur und das menschliche Dasein beeinflussen. Wie die Natur und wie die Gefühle, die einen Menschen bewegen, können diese Lebenskräfte böse und zerstörerisch oder freundlich und hilfreich sein; deshalb opfern die Hindus ihren Göttern und feiern sie mit großen, religiösen Festen, in der Hoffnung, dass diese göttlichen Kräfte dann nur Gutes bewirken. Auch im Shintoismus werden Götter verehrt, nämlich Naturgötter oder die eigenen Vorfahren, die Ahnen. Der Shintoismus ist die größte Religion in Japan. Die Götter des Shintoismus erinnern jede neue Generation an die ewigen Gesetze, die das Zusammenleben der Menschen genauso regeln wie alle Abläufe in der Natur. Solche Götter machen die Denk- und Lebensweise der Vorfahren zum Vorbild für die heute Lebenden. Sie bieten Halt in der Tradition und Orientierung an einer unendlich weit zurückreichenden Vergangenheit. Jede Religion stellt den Menschen ein bestimmtes Glück in Aussicht: Der Hinduismus bringt Ordnung ins Leben und ermutigt die Menschen gleichzeitig, die göttlichen Lebenskräfte für sich und seine

eigenen Pläne zu nutzen. Der Shintoismus verspricht Selbstsicherheit und Geborgenheit, egal wie stürmisch sich die Welt verändern mag.

(Quelle: Gibt es Hitzefrei in Afrika? So leben die Kinder dieser Welt, Hg. Sabine Christiansen, Janosch, Heyne Verlag 2006)

HOMOPHOBIE – bezeichnet einerseits eine irrationale Angst vor dem Gleichgeschlechtlichen und der gleichgeschlechtlichen Liebe. Andererseits schließt der Begriff Hass, Ekel und Vorurteile gegenüber Homosexuellen ein, was wiederum in Angst und schließlich in Aggression und Gewalt münden kann.

IDENTITÄT – ist die als Einheit erlebte, eigene Persönlichkeit, die aus vielen verschiedenen Teilidentitäten besteht – jede/r fühlt sich verschiedenen Gruppen zugehörig. Identitäten sind nicht „Natur gegeben“, sondern gesellschaftlich gewachsen bzw. konstruiert und ändern sich beständig.

INTEGRATION – ist die Aufnahme von Migrant/innen in eine Gesellschaft, wobei diesen in allen Bereichen des sozialen Lebens (Aufenthalt, Kultur, politische und soziale Rechte) gleicher Schutz und gleicher Respekt gebührt wie „Einheimischen“. Integration ist ein zweiseitiger Prozess, d.h. dass sowohl die Minderheits- als auch die Mehrheitsbevölkerung Integrationsleistungen erbringen sollte.

ISLAMOPHOBIE – meint eine irrationale Furcht vor und Abneigung gegen den Islam und daher gegen alle oder die meisten Muslime. Der Islam wird als dem Westen unterlegen und als gewalttätig angesehen. Feindseligkeit dem Islam gegenüber wird benutzt, um diskriminierende Praktiken gegen Muslime und ihre Ausgrenzung von der gesellschaftlichen Mitte zu rechtfertigen.

JUDEN, CHRISTEN; MUSLIME – GLAUBE AN EINEN GOTT - Welches Glück erhoffen sich Juden, Christen und Muslime von ihrem Glauben an einen einzigen Gott? Das ist gar nicht so leicht zu sagen. Das Besondere an dem Gott dieser drei Religionen ist, dass man mit ihm Erfahrungen machen kann - fast wie mit einem Menschen. Dass man eine persönliche Beziehung zu ihm haben und mit ihm reden kann und hoffen darf, von ihm gehört zu werden - als wäre er ein Freund oder ein Vater. Nur dass dieser Gott im Unterschied zu Menschen oder Göttern nicht unberechenbar ist und nicht bei Laune gehalten werden muss, weil er stets und grundsätzlich das Beste für jeden Menschen will. Muslime, Juden und Christen glauben deshalb, sich auf diesen Gott hundert Prozent vertrauensvolle Verhältnis zwischen Mensch und Gott. Dieser Grund ist die Überzeugung, dass Gott den Menschen nach seinem Vorbild geschaffen hat. Deshalb ist jeder Mensch Gott ähnlich. Und deshalb ist Gott auch uns Menschen ähnlich. Das heißt: Jeder Mensch hat etwas Göttliches, Heiliges. Der Mensch ist also keine Dutzendware, ist nicht austauschbar, er ist gewissermaßen ein Einzelstück von unschätzbarem Wert.

(Quelle: Gibt es Hitzefrei in Afrika? So leben die Kinder dieser Welt, Hg. Sabine Christiansen, Janosch, Heyne Verlag 2006)

KULTUR – umfasst alle von den Mitgliedern einer Gesellschaft oder Gruppe geteilten Bedeutungen, die erlernt und sozial angeeignet werden. Diese Bedeutungen beeinflussen Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller Mitglieder und legen demzufolge deren Zugehörigkeit zur Gesellschaft, Organisation oder Gruppe fest. Kultur ist etwas Dynamisches und ständig im Fluss.

MENSCHENRECHTE - Menschenrechte sind Rechte, die für alle Menschen gelten, egal wo sie leben, ob sie jung oder alt, schwarz oder weiß, Frauen oder Männer sind. Es gibt 30 Menschenrechte: zum Beispiel das Recht auf Frieden, das Recht auf Bildung, das Recht, seine Meinung sagen zu dürfen, und das Recht, genug zu essen zu haben. Es gibt Länder, in denen diese Rechte nicht gelten, wo beispielsweise Indios oder Schwarze schlechter behandelt werden als Weiße, arme Kinder nicht zur Schule gehen, oder Jungen mehr Chancen haben als Mädchen. Die Idee der Menschenrechte ist schon alt, aber für alle Länder verpflichtend gemacht wurden sie erst 1948, als sie von allen Mitgliedern der UNO in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte beschlossen wurden. Hält ein Land die Menschenrechte nicht ein, kann die UNO dieses Land bestrafen, indem sie zum Beispiel andere Länder auffordert keine Geschäfte mehr mit diesem Land zu machen.

(vgl. Weltatmanach für Kinder, 2010)

NATIONALSPRACHE, AMTSSPRACHE UND VERKEHRSSPRACHE - Die Sprache eines Volkes bezeichnet man als Nationalsprache. Die Nationalsprache der Engländer/innen ist beispielsweise Englisch. Dabei ist die

Nationalsprache nicht an Ländergrenzen gebunden, denn viele Völker leben ja in verschiedenen Staaten und sprechen dennoch eine Sprache. Bis auf die Inselstaaten Japan und Island besitzen alle Staaten mehr als eine Nationalsprache. In diesen Staaten muss man sich auf eine Amtssprache einigen, in der sich die öffentlichen Ämter und Gerichte untereinander und mit den Bürger/innen verständigen können und in der dann z. B. die Gesetze verfasst werden.

(vgl. *Weltalmanach für Kinder, 2010*)

RASSISMUS – fußt auf der Annahme, dass bestimmte Gruppierungen aufgrund von tatsächlichen oder zugeschriebenen biologischen oder kulturellen Eigenschaften als wesensmäßig andersgeartete und minderwertige „Rassen“ oder ethnische Gruppen anzusehen sind. Rassismus ist ein Denkkonstrukt und führt zu Vorurteilen, Diskriminierung und ungleichen Machtverhältnissen.

SEXISMUS – meint die Diskriminierung oder Unterdrückung von Menschen allein aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit. Sexismus ist kulturell bedingt – Frauen und Männer werden auf bestimmte stereotype Rollen festgeschrieben, wobei Frauen in vielen Kulturen eine untergeordnete Stellung einnehmen.

SPRACHEN - Jeder Mensch hat eine Muttersprache, also eine Sprache, die er als Baby von seinen Eltern gelernt hat und die er braucht, um sich mit anderen Menschen zu verständigen. Weltweit gibt es ungefähr 5500 Sprachen. Jeweils knapp 2000 werden in Afrika und im pazifischen Raum gesprochen. Weitere 1000 gibt es in Europa und Asien, in Amerika sind es rund 500.

(vgl. *Weltalmanach für Kinder, 2010*)

STAAT - Damit sich ein Land Staat nennen darf, muss es einige Bedingungen erfüllen: Ein Staat muss ein klar abgegrenztes Staatsgebiet haben und ein Staatsvolk, das dort lebt. Diese Menschen, die Staatsbürger/innen, haben alle dieselbe Staatsangehörigkeit, sie sind z.B. Deutsche oder Jordanier/innen, oder Italiener/innen. Jeder Staat muss von einer Regierung gelenkt werden. Außerdem muss ein Land von anderen Staaten als Staat anerkannt werden.

(vgl. *Weltalmanach für Kinder, 2010*)

STEREOTYP – Ein Stereotyp ist eine simplifizierte Verallgemeinerung von (zum Teil oft fiktiven) Eigenschaften, die einer gesamten Gruppe von Menschen zugeschrieben werden, ohne individuelle Unterschiede zu berücksichtigen. Auch positive Stereotype (z.B. „Japaner sind immer fleißig“) sind problematisch und können negative Konsequenzen nach sich ziehen.

SÜNDEBOCK – Jemanden zum Sündenbock zu machen bedeutet, eine Person oder eine Gruppe für etwas verantwortlich zu machen, obwohl sie mit einem Missstand nichts zu tun hat und die Ursachen woanders liegen. Diese Sündenböcke erleiden gesellschaftliche Nachteile und Diskriminierungen.

VIelfalt – bezieht sich auf viele Dimensionen. Im Blickpunkt stehen insbesondere Fragen von Herkunft und Ethnie, Religion und Glaube, (sozialem) Geschlecht/Gender, sexueller Orientierung, Alter und körperlichen Fähigkeiten. Aber auch der Einfluss anderer Dimensionen von Vielfalt wie (Aus-) Bildung, Einkommen oder Wohnort auf gleiche bzw. ungleiche Behandlung von Chancen von Kindern und Jugendlichen muss beachtet werden.

VORURTEILE – sind gefasste stabile positive oder negative Einstellungen gegenüber einer Gruppe von Menschen oder einer Person, die einer solchen Gruppe zugeschrieben wird. Diese Zuschreibung erfolgt ohne ausreichendes Wissen und schränkt die Handlungsmöglichkeiten der Betroffenen in vielen Lebensbereichen ein – Diskriminierungen sind oft die Folge. Vorurteile sind emotional gefestigt und trotz rationaler Argumentation schwer abzulegen.

(Quelle: *Wir sind die Vielfalt! Methodenvorschläge für die Pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen / Kapitel Glossar – Österreichische Kinder- und Jugendvertretung*)

ZUHAUSE - Zuhause, das ist viel mehr als ein Dach über dem Kopf. Zuhause, das ist das eigene Zimmer, das eigene Bett, die eigene Nachttischschublade, die eigene Zahnbürste, das ist nachts einschlafen und wissen,

dass einen die Mutter am nächsten Morgen wieder wecken wird und dass alles noch da sein wird, unser Spielzeug, unser Computer, unser Walkman, unser Lieblingsstofftier, dass das Essen auf dem Tisch stehen wird. Dass wir uns im Grunde um nichts zu kümmern brauchen, dass wir mit allem versorgt sind. Zuhause, das sind auch die Menschen, denen wir vertrauen, die Eltern und Geschwister, bei denen wir sicher sein können, dass sie uns nichts Böses wollen, denen wir alles, fast alles erzählen können, an die wir uns mit unseren Wünschen wenden können oder mit unserem Ärger. Unser Zuhause ist der Mittelpunkt unseres Lebens, und wenn wir von einer langen Reise oder nach Wochen im Krankenhaus zurückkommen, dann öffnen wir die Tür und atmen auf - endlich wieder zu Hause! Alles noch so, wie wir es verlassen haben. Was für ein gutes Gefühl!

Ein Zuhause haben heißt: wissen, wo man hingehört. Ein Hotel ist kein Zuhause, selbst wenn es fünf Sterne hat. Ein Gefängnis ist kein Zuhause, auch wenn man dort regelmäßig seine Mahlzeiten bekommt. Ein Flüchtlingslager ist kein Zuhause, auch wenn man sich dort sicher fühlt. Man kann sagen: Zuhause, das ist der wichtigste Ort, den wir auf der Welt haben. Wie sehr wir daran hängen, merken wir aber oft erst, wenn wir unser Zuhause aufgeben müssen. Was aber wäre, wenn es gar kein neues Zuhause gäbe? Wenn wir unser altes Zuhause aufgeben müssten und keine Ahnung hätten, ob wir jemals wieder ein anderes Zuhause finden werden? Dann wären wir obdachlos, heimatlos, vielleicht verjagt und vertrieben, vielleicht auf der Flucht, vielleicht auch unseres Lebens nicht mehr sicher, auf jeden Fall arm dran. Wir würden die Unsicherheit und die Angst kennen lernen, jeden Tag aufs Neue. So wie 17 Millionen Kinder und Jugendliche, die weltweit auf der Flucht sind. Insgesamt geht man von rund 60 Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen aus. Und alle haben nur einen Wunsch: Irgendwann wieder zu wissen, wo sie hingehören. Das muss nicht unbedingt in ihrem alten Dorf, in ihrer früheren Heimatstadt sein - auf die vertraute Umgebung kann man zur Not verzichten, selbst neue Sprachen kann man lernen, selbst neue Freund/innen kann man finden. Aber auf ein Zuhause verzichten, das kann niemand.

(Quelle: Gibt es Hitzefrei in Afrika? So leben die Kinder dieser Welt, Hg. Sabine Christiansen, Janosch, Heyne Verlag 2006)